

Christian Muthspiel & ORJAZZTRA VIENNA - Medienspiegel Juli – Oktober 2022

TV Deutschland

ARTE	08.08.22	ARTE-Journal: Riesenradoper / „making of“ / Orjazztra
MÜNCHEN TV	08.08.22	Culture Talk: Riesenradoper / „making of“ / Orjazztra

Radio Deutschland

NDR	08.08.22	Portrait Christian Muthspiel / Orjazztra (55 Min.)
DEUTSCHLANDFUNK	08.08.22	Riesenradoper München (10 Min.)
DEUTSCHLANDFUNK	20.09.22	Portrait Christian Muthspiel (60 Min.)
BR KLASSIK	20.09.22	Portrait Christian Muthspiel (20 Min.)
SWR	07.10.22	Portrait Christian Muthspiel / Orjazztra / CDs

TV / ORF online Österreich

ORF 2	19.09.22	kulturMontag - Portrait Christian Muthspiel / Orjazztra
ORF.at	20.09.22	Portrait

Radio Österreich

ORF-Ö1	17.09.22	Jazznacht – Portrait-Interview Christian Muthspiel (55 Min.)
ORF-Ö1	19.09.22	Kulturjournal – Portrait-Interview Christian Muthspiel (12 Min.)
ORF-Ö1	17.09.22	Spielräume – Orjazztra Vienna – „Homecoming“ (25 Min.)
ORF-RADIO STMK.	12.09.22	Jazz at it's best – Portraitsendung Christian Muthspiel (55 Min.)

Print Deutschland

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG	05.08.22	Ganzseitiger Bericht Riesenradoper München
BAYERISCHE STAATSZEITUNG	12.08.22	Ganzseitiger Bericht Riesenradoper München
RONDO	09-10/22	Portrait Christian Muthspiel / Orjazztra / CDs
SONIC, Coverstory	09-10/22	Portrait Christian Muthspiel / Orjazztra
FONO FORUM	09-10/22	Portrait Christian Muthspiel / Orjazztra / CDs
BRAWOO	09/22	Portrait Christian Muthspiel / Orjazztra / CDs
NMZ, Neue Musik Zeitung	10/22	Portrait Christian Muthspiel / Orjazztra / CDs
JAZZ THING	09/22	Portrait Christian Muthspiel / Orjazztra / CDs
JAZZCITY	09/22	Portrait Christian Muthspiel / Orjazztra / CDs
JAZZ-ZEITUNG	09/22	Portrait Christian Muthspiel / Orjazztra / CDs
JAZZ ECHO	09/22	Portrait Christian Muthspiel / Orjazztra / CDs
DER HÖRSPIEGEL	09/22	Rezension CDs
STEREOPLAY	10/22	Rezension LP („Platte des Monats“)
AUDIO	10/22	Rezension LP

Print Österreich

DER STANDARD	18.10.22	Portrait-Interview Christian Muthspiel / Orjazztra Vienna
KURIER	18.10.22	Portrait Christian Muthspiel / Orjazztra Vienna
WIENER ZEITUNG	15.10.22	Orjazztra Vienna / CDs
KRONEN ZEITUNG	27.07.22	Portrait-Interview Christian Muthspiel
KRONEN ZEITUNG	30.07.22	Rezension Orjazztra – „La Melodia della Strada“
KRONEN ZEITUNG	15.09.22	Portrait Christian Muthspiel / Orjazztra / CDs
DER FALTER	14.09.22	Portrait Christian Muthspiel / Orjazztra / CDs
SALZBURGER NACHRICHTEN	30.07.22	Rezension Orjazztra – „La Melodia della Strada“
KLEINE ZEITUNG	29.07.22	Portrait / Orjazztra – „La Melodia della Strada“
KLEINE ZEITUNG	02.10.22	Portrait Orjazztra / Rezension „Homecoming“
TIROLER TAGESZEITUNG	20.09.22	Portrait Christian Muthspiel
DER GRAZER	31.07.22	Portrait Christian Muthspiel / Orjazztra / CDs
WIEN LIVE	14.09.22	Rezension CDs
CONCERTO, Coverstory	10/2022	Portrait Christian Muthspiel / Orjazztra / CDs

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

... das "Orjazztra Vienna" leistet, musikalisch wie logistisch, Großartiges.

BAYERISCHE STAATSZEITUNG

Ein sehr schönes Stück Musik – gleich einer Sinfonie....

SALZBURGER NACHRICHTEN

...17 hervorragende Jazz-SolistInnen in einem faszinierend zersplitternden Klangkörper...

KRONEN ZEITUNG

Ein Übersäumender Mix, der das Miteinander von Gemeinschaft und Individuum, von Orchester und Solisten zelebriert. Muthspiels aktuelle Formation, das „Orjazztra Vienna“, in Hochblüte.

DER STANDARD

...kompositorischer Raffinesse im Sinne kontrapunktischer Gruppenkräfte...

KLEINE ZEITUNG

...offensive, komplexe Partitur, die enormes Spannungspotential entwickelt...

DER FALTER

...auch verhaltenere, atmosphärisch aber dennoch dichte und eindringliche Stücke...

WIENER ZEITUNG

Opulente Gaben...Eine Art Avengers-Team des jüngeren heimischen Jazz...

BAYERN KLASSIK

Fast zweieinhalbstunden Musik sind das, herrlich abwechslungsreich, mit Sinn für Dramaturgie...

DEUTSCHLANDFUNK KULTUR

Ein Portrait eines echten künstlerischen Allrounders.

RONDO

...Überragende Soli, klangmächtige Tutti...

DOWNBEAT MAGAZINE

...a tight, refreshingly inventive variation on the big band tradition...

KURIER

...Überraschende Wendungen im viel bejubelten Stück...

OBERÖSTERREICHISCHE NACHRICHTEN

...ein kräftiges Plädoyer für die große Besetzung. Bravo!

STEREO PLAY

...Lieder, die atmen, in aller Feinheit von einer Aufmerksamkeit im Dialog geprägt, der jedes Detail zwangsläufig werden lässt.

ORF 2 Wogen & Toben

Am 20. September feiert Christian Muthspiel seinen 60 Geburtstag – der kulturMontag würdigt den Weltenwanderer mit einem Portrait.

Christian Muthspiel ist einer der umtriebigen und vielseitigsten heimischen Musiker. Der 1962 in Judenburg geborene Posaunist, Pianist, Komponist und Dirigent ist in vielen musikalischen Welten zu Hause.



In den 1990er-Jahren hat er als Posaunist im Vienna Art Orchestra Akzente gesetzt, mit seinem Bruder, dem Gitarristen **Wolfgang Muthspiel**, hat er berührende Duo-Aufnahmen gemacht, in vielen Projekten verschmilzt er virtuos Renaissancemusik und alpenländische Folklore mit der reichen Jazztradition, in seinem Programm „Für und mit Ernst“ vertont er die Texte von **Ernst Jandl**, und so ganz „nebenbei“ reüssiert er auch als klassischer Orchesterdirigent.



Mit seinem 17-Köpfigen „Orjazztra“ hat sich Christian Muthspiel nun einen Lebenstraum erfüllt: Das Ensemble ist gleichzeitig Orchester und Big Band - mit seinen farbenfrohen und dynamischen Kompositionen rückt Christian Muthspiel die individuellen Qualitäten seiner jungen Musikerinnen und Musiker in den Vordergrund.



Orchestral auf Fellinis Spuren

Christian Muthspiel gastiert ab Mittwoch mit seinem Orjazztra im Porgy & Bess. Ein Plausch über Ö1 und den Reiz von Großbesetzungen.

Ljubiša Tošić



Foto: Eckhart Derschmidt

Flexibel zwischen Jazz und Klassik unterwegs: Christian Muthspiel als Dirigent seiner Musik.

Wer wie Christian Muthspiel seinen 60er, den er am 20. 9. gefeiert hat, zum Anlass nimmt, Rückschau zu halten, kann schon ins Grübeln kommen. Seit 40 Jahren habe er „ohne Unterlass Musik erfunden und interpretiert“, dies als Posaunist, Pianist, Dirigent und Komponist im klassischen wie im Jazzbereich. Zweifellos „ein schönes Gefühl“.

Dennoch wohnt da mittlerweile eine kleine Sehnsucht in ihm, „noch einmal etwas ganz anderes anzugehen“. Was das wäre, weiß er nicht. Aufgrund seiner Überzeugung, dass „man erst eine Tür schließen muss, damit eine andere aufgehen kann“, hat er jedenfalls als öffentlich auftretender Instrumentalist „abgedankt“. Das Neue wird zwar nicht der Kampf gegen die Sparpläne bei Ö1 sein. Dennoch ist bei Muthspiel, der die Signations für den Sender geschrieben hat, Frust zu spüren. Als kränkend empfindet er, dass jene Genres, in denen er tätig ist, also

Jazz und Neue Musik, als Randzonen „entwertet werden, die es abzustellen gilt“. Das sei „ein kräftiger Schlag in die Magengrube“, sagt Muthspiel und findet, dass sich die von ORF-Radiodirektorin Ingrid Thurnher ausgegebene Parole „mehr Content statt Köchelverzeichnis“ von selbst richte. „Mit jedem Konzertmitschnitt liefern wir zwei Stunden Content.“

Eine Combo als Traum

Wir? Das ist zurzeit sein Orjazztra Vienna, das ab Mittwoch mit dem neuen Programm *La Melodia della Strada* unterwegs ist. Es ist dies jene Großformation junger Musiker und Musikerinnen (Muthspiel: „Unser Durchschnittsalter, mich als „alten, weißen Mann“ ausgenommen, liegt bei 31 Jahren!“), mit der sich Muthspiel einen Traum erfüllt hat. Als Mitglied des nicht mehr existenten Vienna Art Orchestra hat er einst den Reiz eines zwischen Freiheit und Disziplin tänzelnden

Kollektivs schätzen gelernt. Wie das bei Muthspiel klingt, lässt sich sehr unmittelbar auf *Homecoming* studieren. Aufgenommen wurde die Einspielung – 2021 wegen Covid – „live without audience“ im Porgy & Bess, also ohne Studiotricks.

Ja, und weil Muthspiel eben 60 wurde, legte er (bei Universal) auch mit *Diary – Selected Recordings 1989–2022* ein quasi rückwirkend erstelltes musikalisches Tagebuch vor, das Material aus 14 Alben enthält. Partner wie Steve Swallow, Tomasz Stańko, Paul Motian und Bobby Previte verweisen da auf Muthspiels immer auch internationale Ausstrahlung. Selbige genießt mittlerweile auch das Orjazztra, das mit dem aktuellen Programm „in den fantastischen Bilderwelten eines Federico Fellini schwelgt“.

Filme sieht man jedoch keine. Szenen mögen jazzinspiert im Kopf entstehen, hofft Muthspiel. 19., 20. 10. Porgy & Bess; 25. 10. Feldkirchen bei Graz; 30. 10. Treibhaus

„Jetzt bin ich mit 17 jungen Leuten auf Entdeckungsreise“

Zwischen Jazz und Klassik. Christian Muthspiel und sein Orjazztra Vienna

VON WERNER ROSENBERGER

Zur Lust aufs Komponieren kam die Sehnsucht nach einer großen Besetzung. Wie seinerzeit bei Mathias Rüegg und seinem Vienna Art Orchestra: „Die Energie, mit der wir damals unterwegs waren, war schon toll“, sagt Christian Muthspiel.

Auf Ö1 ist er täglich vielfach zu hören; hat er doch seit Herbst 2017 sämtliche Kennungen und Signations des Radiosenders komponiert und produziert. Jetzt hat der gebürtige Steirer, der kürzlich 60 wurde, mit seinem eigenen Klangkörper, dem 2019 gegründeten Orjazztra Vienna, das Doppelalbum „Homecoming live“ (Universal) veröffentlicht.

Eine Novität, eine neue Klangsprache nach Tributes to John Dowland, der Ernst-Jandl-Soloperformance „für und mit ernst“, Yodel-Group und Duo-Gigs mit dem Bassisten Steve Swallow.

Klangsinnlich

Jung sind die Musiker der neuen Band und der Spirit mit Einflüssen von Stilen wie Hip-Hop, Drum 'n' Bass oder verschiedene Formen von Techno, die ins klangsinnliche Spiel einfließen. Tourneestart ist am 19. und 20. 10. im Wiener Musikclub Porgy & Bess, ehe es u. a. nach Innsbruck, Konstanz, Basel und Belgrad geht.

Mit diesem Ensemble will Muthspiel „eine wirkliche Orchesterkultur entwickeln, die auch daran geschult ist, was ich als klassischer Dirigent mache, also wirklich dynamisch spielen, an den Klangfarben und an der Phrasierung arbeiten.“

Für Muthspiel ist das orchestrale Projekt eine Entdeckungsreise – mit einer spe-



Die Karriere als Instrumentalist ist beendet, als Komponist ist Christian Muthspiel beschäftigt

„Ich möchte meine kompositorischen Ideen einmal mit meiner eigenen groß besetzten Band umsetzen“

**Christian Muthspiel
Musiker**

ziellen Besetzung, die bewusst keine klassische Big-Band-Besetzung ist: „Denn ich wollte mich auch als Komponist austoben, zum Beispiel für drei Bassklarinetten und drei Sopransaxophone schreiben. Auch die doppelte Rhythmusgruppe bietet viele Möglichkeiten.“

Um sich ganz darauf zu konzentrieren, hat der klassi-

sche Komponist, Dirigent, Jazzmusiker, Posaunist, Pianist und bildende Künstler seine Laufbahn als Instrumentalist im November 2019 beendet: „Ich habe ohnedies nie an das Konzept geglaubt, dass man das, was man einmal relativ gut kann, ein ganzes Leben lang machen muss.“

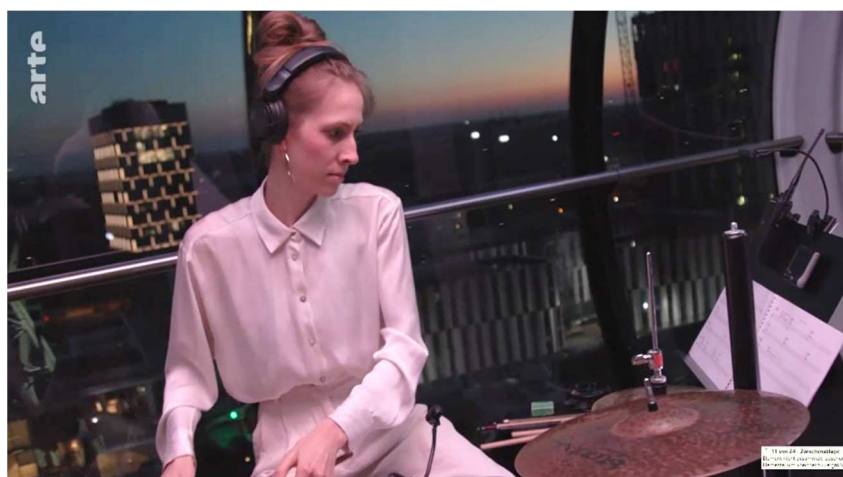
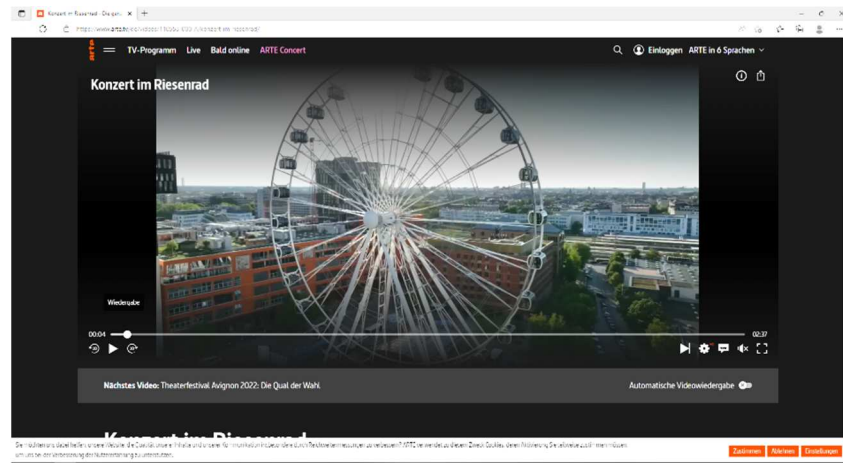
Lange Sehnsucht

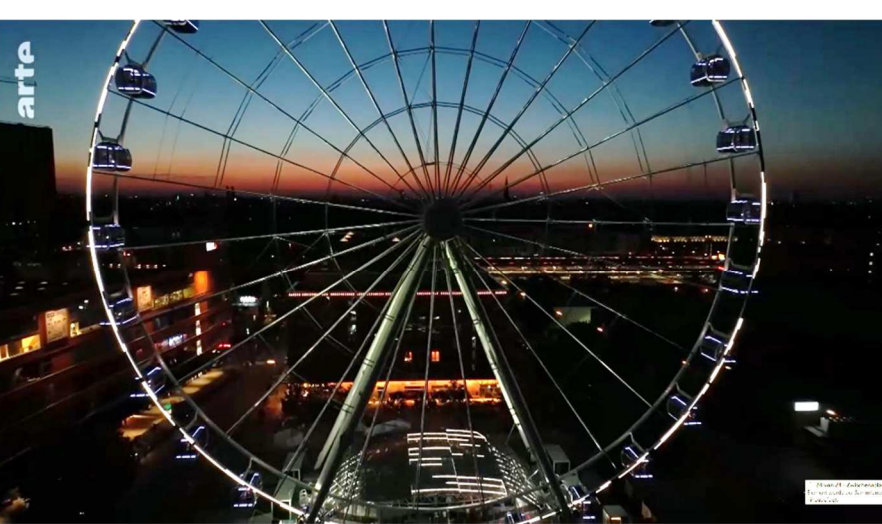
„Homecoming“ sei so zu verstehen, dass sich etwas zumindest teilweise erfüllt, was jahrelang Sehnsucht war: „Dass sich die beiden Welten Jazz und Klassik so gut wie möglich treffen. Als Zusammenklang mit Reibung. Aber hoffentlich nicht als Cross-

over. „Da bin ich extrem empfindlich“, so Muthspiel.

Aber lohnend ist ein Rückblick allemal. Schließlich ist zu Muthspiels 60er auch eine von ihm selbst spannend zusammengestellte, zweieinhalbstündige Kompilation von Aufnahmen erschienen, die in 33 Jahren entstanden sind: „Diary – selected recordings 1989–2022“ (Universal) versammelt auf einer Doppel-CD 32 Tracks aus 14 seiner wichtigsten Alben und versucht eine neue Geschichte mittels Auswahl und Abfolge zu erzählen. Quasi zur Erinnerung, aber frisch gebürstet. www.christianmuthspiel.com www.orjazztra.com

ARTE CONCERT, 5.8.2022





Süddeutsche Zeitung

Die erste Riesenrad-Oper der Welt



Isoliert musizieren: Bei der Riesenrad-Oper "Umadum" sitzen 27 Musizierende einzeln in den Gondeln im Werksviertel.

27 Musikerinnen und Musiker fahren in den 27 Gondeln im Werksviertel mit und spielen gemeinsam eine Oper. Ein wahnwitziges Präzisionsunterfangen.

Von Sarah Maderer

Die Zahl der Musizierenden, die von sich behaupten können, ihr Instrument in einer Riesenrad-Gondel achtzig Meter über dem Boden gespielt zu haben, beläuft sich wahrscheinlich auf 27. So viele Gondeln hat das Riesenrad "Umadum" im Münchner Werksviertel, in dem und um das herum an diesem Wochenende die gleichnamige und weltweit erste Riesenradoper uraufgeführt und an zwei Tagen wiederholt wird - sofern es nicht stürmt oder gewittert.

Das Expandieren dieses Projekts in die Riesenräder Wiens, Londons oder Dubais sei aber erwägenswert, sagt "Umadum"-Geschäftsführer Michael Meier bei der Durchlaufprobe am Donnerstag. Er stellt Martina Taubenberger, Initiatorin der Riesenradoper und Leiterin des Festivals "Out Of The Box", seine Sehenswürdigkeit dieses Jahr zur Verfügung.

Seit 2019 erkundet Taubenberger mit dem "Out Of The Box"-Festival die unkonventionellen Schauplätze des sich stetig weiterentwickelnden Werksviertels. In diesem Jahr unterliegen die drei Festival-Eigenproduktionen den Leitthemen Bewegung und Kontakt sowie deren Gegenparts Stillstand und Isolation - keine abstrakten Konzepte für postpandemische Kulturschaffende. Dem Österreicher Christian Muthspiel, den Taubenberger mit der Komposition der Riesenradoper beauftragte, diente gar ein Bild aus dem ersten Lockdown als Inspiration: Die singenden Menschen Italiens, isoliert auf ihren Balkonen und zugleich verbunden in der Musik.



Die Akustik in den Kabinen ist wie in einem schlechten Studio. Trotzdem muss es funktionieren.

Die jungen Profimusiker des "Orjazztra Vienna" stellen sich Taubenbergers wahnwitziger Idee und lassen sich durch die Isolation in den Gondeln "allen Parametern des Musizierens" entziehen, so Muthspiel. Verteilt auf 27 Gondeln durchlaufen 27 Musizierende drei Riesenrad-Runden für insgesamt 44 Werkminuten, von denen jede präzise auskomponiert und in den Noten vermerkt ist. Statt Takt und Dirigat leiten Sekundenangaben und synchron gestartete Stoppuhren in jeder Kabine. Muthspiel - hier ist der Name Programm - zählt am Mischpult über Funk den Stoppuhr-Start ein.

Das Publikum kann zwischen zwei Rezeptionsformen wählen: Mitfahren bei den Musikern und deren Einzelparts anhören, oder die Konferenz-Schalt über Boxen und Leinwand im Liegestuhl am Fuß des Riesenrads erleben. Selbst der Wechsel zwischen Gondel und Liegestuhl ist während der Aufführung möglich. Beahlt wird, soviel jeder kann und mag, beim Rausgehen.



Das Publikum kann in den Kabinen mitfahren. Oder es kann am Boden bleiben und die Konferenz-Schalte verfolgen.

Muthspiel vermittelt zwischen Partitur und Mischpult. "Ich habe die Partitur zwar nicht auswendig gelernt, bin aber trotzdem mehr beim Hören als beim Sehen", sagt der Leiter des "Orjazztras". Auch wenn sich Muthspiel bewusst ist, dass er sich mit seiner Produktion gerade auf dem designierten Baugrund des neuen Konzerthauses befindet, habe er die Riesenradoper als isoliertes Werk angelegt: "Mir war es wichtig, ein Werk zu komponieren, das nur an diesem Ort funktioniert und nicht auch auf einer konventionellen Bühne."

Sängerin Lucia Karning hält dieses Vorhaben für gelungen. Erst isoliert in den Gondeln haben sich ihr die Trockenübungen aus dem Proberaum vollends erschlossen. Karning ist eine der drei Sängerinnen, die mit ihren Stimmen als Instrument in den Gondeln mitkreisen und sich an ein Libretto halten, das die Musik- und Literaturwissenschaftlerin Taubenberger aus verschiedenen Texten der englischsprachigen Literatur zusammengestellt hat.

Mit dem ersten Vers aus T.S. Eliots "The Waste Land" eröffnet Lucia aus Gondel Nummer eins textlich die Oper: "April is the cruellest month", singt sie kurz nach Stoppuhr-Start hochkonzentriert ins Mikrofon, vom 360-Grad-Umadum-Blick relativ unbeeindruckt. Ausgestattet mit Kopfhörern, Walkie-Talkie, Stimmgabel und - zur Sicherheit - zwei Stoppuhren bestreitet sie ihren Part, der für sie viel Selbstorganisation und Abwarten bedeutet. Wie Lockdown-Absitzen eben.



Komponist Christian Muthspiel vermittelt zwischen Partitur und Mischpult.

Derart isoliert Konzertenergie in der eigenen Gondel zu erzeugen, ist nicht leicht, Störfaktoren wie technische Probleme oder Mitfahrende lauern überall, dazu kommt eine schlechte Akustik: "Wie in einem Studio, aber in einem schlechten", witzelt Muthspiel. Doch technisch läuft alles glatt, Verzögerungen kommen, wenn überhaupt, nur in der Bildübertragung vor, das "Orjazztra" leistet, musikalisch wie logistisch, Großartiges. Die minutiöse und abwechslungsreiche Komposition treibe an, meint Lucia. Vom zweisprachigen Sprechstimmengewirr über verzerrtes Blechbläser-Getöse bis zum spieluhrigen Kinderlied: "Mir taugt's voll", sagt die Jazz-Sängerin in ursympathischem Wienerisch. Trotzdem hätte sie das Gesamtwerk gerne ein einziges Mal vom Boden aus gehört. Dieses Privileg ist bei diesem Projekt eben dem Publikum vorbehalten.

Foto: Eckhart Denschmidt



Ein steirischer Weltexport: Jazzmusiker Christian Muthspiel

CD-Präsentation zum 60. Geburtstag

Ein Leben voller Jazz

Mit zwei neuen Doppel-CDs feiert Christian Muthspiel seinen 60er. Während „Diary 1989-2022“ ein schlaues zusammengestelltes Best Of aus über drei Jahrzehnten Künstlerkarriere darstellt, ist auf dem Live-Album „Homecoming“ Muthspiels aktuellste Formation, das Orzajztra Vienna, in Hochblüte zu erleben.

Viel Musik hat Posaunist Christian Muthspiel in mehreren Dekaden Schaffen gespielt. Wie riesig die Spannweite des 1962 in Judenburg geborenen Künstlers tatsächlich ist, wird einem jedoch erst so richtig klar, wenn sich „Diary“ im CD-Player dreht: Von majestätischen Renaissance-Bläsern hüpfert gleich die erste Nummer „Dancing Tears“ von 2013 in Sekundenschnelle in frech swingenden Jazz. Zwei Minuten später jodeln dann schon Blechbläser über die Alm, bevor den Lippen des Meisters ein Posaunen-Blues entspringt.

Nicht als chronologisch erzählte Biografie will die Sammlung von 32 Stücken aus 33 Jahren verstanden werden. Vielmehr verbindet ein weites Netz aus Gedankenfäden die Nummern. Auf ein Duo mit dem langjährigen künstlerischen Partner Steve Swallow folgt etwa

eines mit Bruder Wolfgang Muthspiel. Einflüsse aus der Volksmusik wie mit der „Yodel Group“ reihen sich an Arbeiten über Dichter Ernst Jandl. So erzählt das Album in 150 Minuten seine eigene Geschichte mit Dutzenden Protagonisten.

Während auf „Diary“ der Fokus auf kleinen Gruppen liegt, wirft die Live-CD „Homecoming“ ein Schlaglicht auf Muthspiels aktuelle Werke für Jazzorchester. Solisten wie Fabian Rucker, Gerhard Ornig oder Lorenz Raab lässt der Komponist genügend Raum zu glänzen. Dominant ist aber ein komplexer, mitunter klanglich dunkler, teils rescher Stil, der keine Kompromisse macht. „Jungle Fugue“ vereint etwa klassische Schreibart mit übersprudelndem Bläuersatz. Wer die Abenteuerreise in den modernen Jazz nicht scheut, wird hier reich belohnt. Felix Jurecek

Fotos: Emacy



Insgesamt vier CDs umfassen die beiden Alben, die morgen, am 16. 9., erscheinen werden.

JAZZ



Orchesterleiter Christian Muthspiel: Debütalbum mit 60

DER SCHMIDT/HE

ORJAZZTRA VIENNA

Auffällige Gelenkigkeit

Zum 60. Geburtstag schenkt sich der steirische Komponist und Dirigent Christian Muthspiel das Debüt-Album seines Orchestertraums.

Von Otmar Klammer

Anfangs durfte man sich nicht ganz sicher sein, wohin der Weg führt. Wird man die Lücke füllen, die das projektorientierte Vienna Art Orchestra hinterlassen hat? Wird es eine kontemporäre Jazz Big Band, die auch all die moderne klassische Erfahrung ihres Leiters aufsaugt?

In der kurzen Zeit seit seiner Weltpremiere beim Jazzfestival Saalfelden im August 2019 hat das Orjazztra Vienna von Christian Muthspiel aber gezeigt, dass man voll gut an einem Profil arbeitet, um international oben mitzuspielen.

Rechtzeitig zum 60. Geburtstag des Komponisten und Dirigenten aus Judenburg am vergangenen Dienstag bringt man

DAS ALBUM

Christian Muthspiel & Orjazztra Vienna: Homecoming. Universal.



nun das packende Doppelalbum „Homecoming“ unter die Leute, das man während des soundsovielen Lockdowns live ohne Publikum im Wiener Jazzclub Porgy & Bess aufgenommen hat.

Das Profil des Orjazztra ist seit seinem gefeierten Debüt durchwegs verifizierbarer gewor-

den, einerseits durch den nachgeschärften urbanen Sound des 18-köpfigen Orchesters, vor allem aber durch die offensive, komplexe Partitur, die enormes Spannungspotenzial entwickelt und auffällige musikalische Gelenkigkeit zeigt. Gerade an den Nahtstellen der vielfältigen Gangarten und Stimmungen evoziert das verblüffend helle Momente. Mit viel frischem Blut aus der jungen österreichischen Elite befeuern vor allem die Solisten Fabian Rucker, Astrid Wiesinger und Gerhard Ornig.

Auch ohne Publikum beweist dieses Live-Album, dass das Orjazztra vor allem eine Live-Band ist, eine echte. Das ist überwiegend spritzig und bisweilen sogar scharf gebacken.



Bei der Riesenradoper "Umadum" sitzt in jeder Kabine nur eine Musikerin oder ein Musiker.

12.08.2022

Jazz around the clock

Die Riesenradoper Umadum im Werksviertel München

Es mutet reißerisch an, spektakelhaft oder eventorientiert: Die von den Veranstaltern selbst so benannte „weltweit erste Riesenradoper“ fand am vergangenen Wochenende im Umadum statt, jenem Riesenrad, das im Münchner Osten stets gut sichtbar ist. Die Veranstaltergruppe whitebox Kultur (unter anderem vom Werksviertel-Mitte und der Beisheim Stiftung finanziert) initiiert in diesem Jahr im Rahmen des Festivals „Out Of The Box“ meist musiktheatrale Projekte im Werksviertel hinter dem Ostbahnhof – die Riesenradoper ist das dritte Projekt in Folge.

Die Bezeichnung als Oper ist irreführend, wird damit doch dem Trend gefolgt, vielerlei Performances urplötzlich als „Oper“ zu bezeichnen: Momente von Theatralität sind gemeint, einer Gesamtheit von verschiedenen sinnlichen Eindrücken oder eben die gewisse Größe eines Projekts.

Über die Schulter schauen

Akzeptiert man dieses Spielchen, dann ist die Riesenradoper Umadum eine Jazzoper. Komponiert und konzeptuell gesetzt hat das Projekt der österreichische Komponist und Jazzmusiker Christian Muthspiel. Mit 27 Transportkabinen ist das Riesenrad bestückt, 27 Musiker*innen der von Muthspiel geleiteten Bigband Or jazztra Vienna sitzen einzeln – man kann sogar sagen gefühlsmäßig allein – in den Kabinen und spielen die 44-minütige Komposition.

Das Publikum ist entweder eingeladen, in kleinen Gruppen bis zu vier Personen mit in die Kabine zum Beispiel des Trompetenspieler oder des Schlagzeugers zu treten und dabei dem Klang des einzelnen Instruments zu lauschen – inklusiver aller Pausen und der Option auf dutzende Selfies über den Dächern Münchens bei Sonnenuntergang. Oder man sitzt außen vor dem Riesenrad in gemütlichen Liegen und erhält die gesamtmusikalische Abmischung des Geschehens über Lautsprecher und eine Zoom-Session, in der die Videobilder aller 27 Musizierender zusammengetragen werden.

Beides ist etwas unbefriedigend und zugleich aufregend: In der Kabine erfährt man das Spektakel des Riesenrads, musikalisch bleibt es aber quasianalytisch: Eventuell soll von den mit ihrem Rücken zu den Kabinengästen sitzenden Musikerinnen und Musikern eine Faszination über das Instrumentalspiel überhaupt ausgehen. Es bleibt aber (zumindest bei der Trompete) eher nüchtern. Die Maus im Rad, die Ameise am Bau: Assoziationen, die nicht sonderlich produktiv sind, kommen auf.

Außen vor dem Riesenrad sitzend ist es spektakulär, bei Nacht sind die Gestänge mit Lichtern inszeniert zu sehen und es beschleicht einen ein wenig das Gefühl von angenehmer Überwältigung, dass das, was man dort hört, nun aus all diesen Kabinen zusammengetragen wird. Akustisch ist aber auch das auf Dauer unbefriedigend, denn es ist und bleibt eine Abmischung rein über Lautsprecher – und das bei 27 live spielenden Musikerinnen und Musikern.

Musikalisch ist die Sache äußerst spannend. Muthspiels Komposition spielt mit der Idee, dass das Riesenrad, als Uhr gedacht, die Musik zeitlich vorantreibt. Und so ist seine Partitur nicht in Takten sondern in Zeiteinheiten gesetzt. Die Musizierenden sind synchronisiert über Stoppuhren und einem Knopf im Ohr, der aber wohl auch gerne eher leiser gedreht wird, wie zu hören war. Viele Passagen basieren auf improvisatorischen Momenten, in denen sich die Instrumente aneinander hochschaukeln und in die wunderbaren Kakofonien eines Jazzorchesters driften.

Strukturiert wird das Ganze über den Einsatz von drei Jazzstimmen, die immer wieder zu songhaften Phrasen ansetzen, die schließlich wieder von instrumentalen Parts abgelöst werden.

Mehr Sinfonie als Oper

Ein sehr schönes Stück Musik – gleich einer Sinfonie, aber wohl weniger einer Oper. Wichtiger Punkt: Ohne Riesenrad wäre die Musik dieselbe gewesen. Es wurde eben ein konventionelles Stück Musik ins Riesenrad verpflanzt und mit hohem technischem Aufwand eine Konstellation vorangetrieben, die sich am Ende nicht einlöste. Es hätte eine andere Art Musik, gerne auch Jazz, geschrieben werden müssen; eine, die zum Beispiel mit Lautsprechern als Medium der Übertragung umgeht und sie nicht einfach als selbstverständlich setzt; oder eine, die mit der Performancesituation in der Kabine umgeht, anstatt nur eine Mitreise zu erlauben.

Die Verbindung von Riesenrad und Musik ging also nicht auf, die Einzelteile von Musik und Riesenradfahren – und darauf haben die Veranstalter sicher auch gesetzt – waren trotz allem ein Genuss. (*Bastian Zimmermann*)



Abbildung: Wer nicht mitfährt, verfolgt diese Art der Operninszenierung vor dem Riesenrad. (Foto: *Ralf Dombrowski*)

Straßentheaterfestival "La Strada" in Grazer Oper eröffnet

Sommerzeit in Graz ist Straßenfestival-"La Strada"-Zeit. Eröffnet wurde mit einem Auftragswerk von Christian Muthspiel, "La Melodia della Strada", dirigiert von ihm selbst, umgesetzt vom Orjazztra Vienna. Ein Sinnbild: So wie die unterschiedlichsten Performer "La Strada" seit 25 Jahren zu einem stets Staunen machenden Ganzen zusammenspielen, so spielten die 18 hervorragenden Jazz-SolistInnen Freitagnacht in der Oper Graz in einem faszinierend zersplitternden Klangkörper.



Auftragswerk "La Melodia della Strada" von Christian Muthspiel

"La Melodia della Strada" entstand aufgrund langjähriger Verbundenheit der Intendanz mit Muthspiel, als man vor Jahrzehnten gemeinsam Binge watching von Federico Fellini-Filmen betrieb. Auch Fellinis Leibkomponist Nino Rota spielte dabei seine Rolle, so klang am Freitag in der Grazer Oper denn auch ein bisweilen wüstes Sammelsurium von Musikrichtungen, Stilen und Inspiration durch die Hallen der Hochkultur, einem eher unüblichen Ort für ein Straßentheaterfestival.

"Weniger eine Melodie als ein abendfüllendes Programm", sagte Muthspiel im Vorfeld. In der Tat. Eine eingängige Festivalmelodie wurde das Auftragswerk nicht, sollte es wohl auch nicht, es klang wie ein sorgfältig verworrenes Crossover von u. a. Ragtime, Speakeasy-Sound, Improjazz, mit Anklängen aus 25 Jahren "La Strada" mit Roma-Orchester-Klang, New Orleans-Funeral March und all den Tönen und Klängen, die das Festival seit 25 Jahren an sieben viel zu kurzen Tagen über Plätze und Playgrounds schickt: Hupen, knirschen, raspeln, tröten, kreischen, flöten, hämmern, pochen, schmeicheln ... und auf den Bannern im Hintergrund mischen sich Projektionen von jenen öffentlichen Plätzen in Graz, die einem Straßentheaterfestival der Rahmen sind. Dazu gehört auch das häufig wiederkehrende Sujet von einer urban gewordenen Scheußlichkeit, dem nur in der Nacht einigermaßen erträglichen Jakominiplatz. Jakomini und Fellini, das harmoniert....

Der Tausendsassa

Christian Muthspiel wird 60 – und veröffentlicht gleich zwei neue Doppelalben.



Mit seinem Orjazztra gastiert Christian Muthspiel am 31. Oktober im Treibhaus.

Foto: Barbara Braun

Wien – Der Komponist, Dirigent, Bandleader, Posunist und Pianist Christian Muthspiel, 1995 bis 2004 Mitglied des *Vienna Art Orchestra* und lange mit seinem Bruder Wolfgang im Duo *Muthspiel & Muthspiel* aktiv, feiert am Dienstag, 20. September, seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlass erscheinen gleich zwei Doppelalben: „*Diary – Selected Recordings 1989–2022*“ mit 32 Tracks aus 33 Jahren sowie „*Homecoming*“ mit seinem 2019 gegründeten 18-köpfigen *Orjazztra Vienna*.

Christian Muthspiel wurde 1962 in Judenburg geboren. Sein Studium in Graz hat der musikalisch bereits früh geförderte Sohn eines Komponisten und Chorlehrers laut eigenen Angaben „rechtzeitig und erfolgreich abgebrochen“, um 1987/88 seine Ausbildung als Stipendiat an der „*School of Fine Arts*“ im kanadischen Banff fortzusetzen. Als Musiker ist er seither vielseitig aktiv – in Jazzformationen, im Bereich der improvisierten wie der komponierten Musik. Er gründete und leitete zahlreiche En-

sembles und Bands.

Mit dem *Orjazztra* erfüllte er sich, „den Zug der Zeit ignorierend, den Traum eines eigenen Jazzorchesters, den ich seit meinem Weggang vom *Vienna Art Orchestra* im Jahr 2004 träume“, so Muthspiel. Ziel ist ein „orchestraler Zugang zum zeitgenössischen Jazz über komplexe Partituren, die gleichzeitig den individuellen Solistinnen und Solisten den entsprechenden improvisatorischen Freiraum geben, klanglich geprägt von einem akustischen, in diesem Fall bewusst elektronikfreien, an den Tugenden klassischen Orchesterspiels geschulten Zusammenklang“. „*Homecoming*“ ist eine Liveaufnahme, kompiliert aus den Mitschnitten dreier Corona-bedingt publikumsloser Konzerte im März 2021 in Wien. Am 31. Oktober gastiert Muthspiel mit dem *Orjazztra* im Innsbrucker Treibhaus.

Nach vielen Jahren „als Komponist, Dirigent und Instrumentalist immer zwischen den Stühlen agierend bzw. diese regelmäßig wechselnd“ gilt

dem *Orjazztra* Muthspiels Hauptaugenmerk. Als Dirigent leitete er namhafte Klangkörper, wie das Linzer *Brucknerorchester*. Kompositionsaufträge erhielt er unter anderem vom Musikverein und Konzerthaus, dem Klangforum Wien und der Ruhrtriennale. Der vermutlich nachhaltigste Auftrag stammte aber vom ORF: 2017 hat er – in der Nachfolge Werner Pirchners – alle Signationen des Radiosenders Ö1 neu komponiert.

Seine Werkliste umfasst neben Jazzkompositionen Konzerte für Soloinstrumente und Orchester, Ensemble- und Chormusik, Kammermusik sowie Musiktheaterwerke und Theatermusik. Dieses Schaffen ist auf mehr als 30 Alben dokumentiert. Das nun erscheinende „*Diary*“ versammelt eine Auswahl von zwei Stunden und 27 Minuten Musik aus den Jahren 1989 bis 2022. (APA)

Jazz Christian Muthspiel & Orjazztra Vienna: *Homecoming* (Emarcy/Universal).

Jazz Christian Muthspiel: *Diary 1989–2022* (Emarcy/Universal).

**Christian Muthspiel wird 60**

Der im Tullnerfeld lebende Dirigent, Musiker und Maler bringt zum Jubiläum gleich zwei Doppelalben heraus.

APA / ORF // JOSEPH SCHIMMER

KURIER

Starrummel zum Jubiläum

Party in Rossatzbach. Riesenstimmung bei „Starnacht aus der Wachau“

VON STEFAN JEDLICKA

Zum Jubiläum bebte Rossatzbach. Roland Kaiser, Andreas Gabalier, The BossHoss, DJ Ötzi, Ina Regen, Melissa Naschenweng, Tina Naderer, Alexander Eder, Marie Reim und Natalie Holzner heizten dem Publikum bei der „Starnacht aus der Wachau“ ein – moderiert von Barbara Schöneberger und Hans Sigl.

Das begeisterte nicht nur Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, sondern auch die Weltmeister der Zauberkünstler, Amélie van Tass und Thommy Ten, die letztes Jahr die Starnacht hautnah miterlebt hatten, heuer Grüße aus den USA schickten, wo sie die TV-Übertragung in ihrer zweiten Heimat Las Vegas mitverfolgten. Die BossHoss-Rocker Sascha Vollmer und Alec Völkel



PETER KRIVOGRAD/ORF

Partystimmung: Das Publikum zeigte sich begeistert von der „Starnacht aus der Wachau“



PETER KRIVOGRAD/ORF

Roland Kaiser erhielt Gold für sein neues Album

ließen sich die Garderobe mit Champagner und Wodka ausstatten, DJ Ötzi Gerry Friedle bevorzugte eine Yogamatte und ein Bett, um sich vor dem Auftritt entspannen zu können.

Eine freudige Überraschung erwartete Roland Kaiser: Ihm wurde von sei-

nem Plattenlabel der Gold Award für sein Album „Alles oder dich“ verliehen.

Am Samstagnachmittag zeigten im Rahmen der „Kulinarischen Meile“ vor der Starnacht-Arena Models Trachtenmode von Elfi Maisetschläger und Spieth & Wensky.



BERNHARD GARAU

Hintner und Edda Mayer-Welley beim Bieranstich

Buchbinder begeisterte Baden

Konzert. Einen besonderen Konzertabend im Stadttheater Baden bot Weltstar **Rudolf Buchbinder** mit Variationen über „Ah vous

dirai-je, Maman“ von Mozart, den vier Impromptus von Schubert und Beethoven-Sonaten. Die Besucher bedankten sich für den

exquisiten Kunstgenuss mit lang anhaltendem Applaus und Standing Ovationen.

Die Begeisterung des Publikums am Ende des Konzertes war so groß, dass Buchbinder drei Zugaben geben musste. Erna Koprax, Vorsitzende des Tourismusvereins, der zum Konzert geladen hatte, durfte unter anderem Bürgermeister **Stefan Szirucsek** und Landtagsabgeordneten **Christoph Kainz**, aber auch die ehemalige EU-Kommissarin **Benita Ferrero-Waldner** im Stadttheater begrüßen.



PSB SONJA POHL

Umjubeltes Konzert von Rudolf Buchbinder in Baden

Altbürgermeister geehrt

Stadtfch Haberhauer mit Jubilar Katzengruber (M.) und Vizes Riegler, Brandstetter, Hörlezeder sowie Direktorin Lehner



STADT AMSTETTEN

Amstetten. Seinen Vorvorfänger **Herbert Katzengruber** lud Bürgermeister **Christian Haberhauer** (ÖVP) ins Rathaus, um ihm zum 70. Geburtstag zu gratulieren und zu danken. Katzengruber (SPÖ) war

23 Jahre Stadtfch in Amstetten. Den Gratulationen schlossen sich die Vizebürgermeister **Markus Brandstetter**, **Dominic Hörlezeder**, und **Gerhard Riegler** sowie Stadtdirektorin **Beatrix Lehner** an.

NR. 5 OKTOBER/NOVEMBER 2022
MIT VINYL CORNER

JAZZ BLUES WORLD MUSIC POP

WWW.CONCERTO.AT

P.B.B. ZNR. 022030620

VERLAGSPOSTAMT A-3874 LITSCHAU

EINZELPREIS € 7,50



Concerto

9 Seiten Kalender!
Über 130 Rezensionen!

Diplomat
Samara Joy
Tedeschi Trucks Band
The Tiger Lillies
Marius Dobra
Fehlfarben
J.D. Hive
Freud

Christian Muthspiel

Christian Muthspiel

Renaissance-Mann



n

Wer so, wie Christian Muthspiel, mit seiner Musik vom Leben erzählt, der muss es lieben. So heißt es im Vorfeld seiner neuen Alben, mit denen er uns an der Liebe zum Leben teilhaben lässt.



Orjazztra

LUKAS BECK



Wer von den beiden Muthspiels darf es denn heuer sein? Der 1965 in Judenburg geborene Gitarrist Wolfgang oder sein älterer, 1962 geborener Musiker Bruder Christian Muthspiel? Richtig, aus zumindest drei offensichtlichen Gründen ist es dieses Mal Christian. Denn erstens kann der Musiker, Orchesterleiter, Künstler und Komponist in diesem Jahr seinen 60. Geburtstag feiern. Und zweitens und drittens überrascht uns der Jubilar mit einem neuen Doppelalbum seines Orjazztrass Vienna namens „Homecoming“ zugleich mit einer Werkschau unter dem Titel „Diary 1989 – 2022 Selected Recordings“. Also das volle Programm! Warum sich also nicht mit dem junggebliebenen Senior freuen?

Noch dazu haben er und ich am gleichen Tag Geburtstag, so etwas verbindet genauso wie das gemeinsame Sternzeichen, das sowie so das beste aller Sternzeichen ist und seine Träger zu Mitgliedern einer feinen Bruderschaft macht. Anders als die herrschsüchtigen Löwen oder die tückischen Skorpione, anders als die gerechten Waagen, die eiskalten Fische oder die nachtragenden Stiere gelten die im Zeichen der Jungfrau Geborenen gemeinhin als klug, umsichtig und ordentlich, als verbindlich und freundlich im Wesen. Noch bevor ich ihn persönlich kennenlerne, ist er mir also schon sympathisch. Zufälle gibt es, die man einfach so stehen lassen muss. Dieser Muthspiel muss einfach ein netter Mensch sein, dieser Christian.

Und dann steht er auf der gegenüberliegenden Straßenseite, und der Grauschopf hat den ebenfalls grauhaarigen Vertreter der schreibenden Zunft offenbar sofort erkannt. Er winkt mich heran, und ich vergleiche den

Mann vor mir mit den Fotos, die ich von ihm kenne. Die wilde, lange Lockenpracht, mit der er sich in den achtziger Jahren schmückte, ist eisgrauem Haar im Kurzhaarlook gewichen. Seinen Körper hält er rank und schlank, indem er seine Runden im Schwimmbad zieht oder in den Bergen rumhängt. (Zum Beweis zeigt er ein Foto aus schwindelerregenden 3000 Höhenmetern.) Da wende ich mich mit Grauen ab und lenke das Gespräch auf das Terrain jener Themengebiete, mit denen er sich geistig fit hält. Schnell stellt sich heraus, dass, bei allem Verbindenden, uns doch die musikalische Sozialisation beträchtlich voneinander unterscheidet.

Ich etwa war ein typisches westdeutsches Ruhrgebietskind, aufgewachsen fern von muhenden Kühen, grünen Almen und vereisten Bergen, dafür aber inmitten einer rußgeschwärtzten Großstadt. Der Soundtrack meiner Jugend erklang aus einem Radio oder kam vom dem Zehn-Single-Wechsler meiner Eltern. Ihrer Jugend gemäß hörten sie in den fünfziger Jahren deutschen Schlager von Freddy Quinn, Peter Alexander, Bill Ramsey oder Lale Andersen, Jazz von Louis Armstrong und Benny Goodman oder frühen Rock 'n' Roll von Elvis, Fats Domino oder Chuck Berry. Und wenn es Sonntag war, durfte auch einmal Mahalia Jackson ein Spiritual singen. Nichts lag uns ferner als Volksmusik oder gar klassische Musik. Gemeinsames Singen? Gar Blockflötespielen? Viermal „Pfui igit.“ Das roch nach Bayern, Lederhosen, Katholizismus und Mief. Die weite Welt der Freiheit lag woanders. So kannte ich meinen Chuck Berry bereits als Dreijähriger, lange Jahre bevor ich eine leibhaftige Kuh gesehen hatte.

Ganz anders die Muthspiels. Von ihrer

Familiensozialisation ist nämlich bekannt, dass die Steiermark ihre Heimat ist. Der Vater war Druckereileiter und stand einem Chor vor. Wir dürfen annehmen, dass dort nicht „Roll Over Beethoven“ angestimmt wurde. Die vier Geschwister übten sich in alpenländischer Volksmusik, und vom Schallplattenspieler erklang Chormusik der Renaissance. Beide Brüder zählen eben diese Mischung zum „Soundtrack ihrer Jugend“. Dass sie beide zum Jazz fanden und so das eigentlich Unzusammenpassende passend gemacht wurde, erscheint fast wie ein Wunder.

Aber auch nur fast. Für den Vielbegabten, der sich als Jazz-Posaunist, Pianist, Bandleader, Komponist und Dirigent klassischer Orchestermusik, ja selbst als Künstler in die Kulturgeschichte eingeschrieben hat, gehören die alpenländische Volksmusik und die Renaissancemusik zu einer organischen Entwicklung seines Künstlertums. „Meine Beschäftigung mit dem Jazz war eine logische Entwicklung. Ich hörte die Polyphonie der Renaissance im Jazz wieder. Hier wie dort gibt es eine Gleichwertigkeit der Stimmen. Wenn man genau hinhört, hört man viele gleichberechtigte Stimmen, ohne dass es zwingend einen dominierenden Vordergrund oder einen Hintergrund gibt. Haupt- oder Nebenstimmen gehen auf im Miteinander des improvisatorischen Zusammenspiels.“ Den Jazz hörte er als 17-Jähriger, als die Bäume bekanntlich noch in den Himmel der Liebe wachsen, in einem Grazer Club, er erlebte das Sun Ra Orchestra und war begeistert. „Anders als in der klassischen Musik“, so erzählt er, „in der es darauf ankommt, möglichst genau das Regelwerk der Klassik zu befolgen, hörte ich im Jazz so ein Freiheitselement. Der individu-

Nachtclubs Berlins oder Frankfurts. Klassik oder Volksmusik spielten für die Jazzentwicklung kaum eine Rolle. Als dem Posaunisten Albert Mangelsdorff 1964 angetragen wurde, einen „german folksong“ aus dem 13. Jahrhundert“ zu spielen, reagierte die Fachwelt mit Entsetzen. Wie konnte der Posaunen-Moder-nist und musikalische Weltenbürger, der ansonsten indische Musik, amerikanischen Jazz oder japanische Weisen blies, zu derart abartiger deutscher Volksmusik die Töne blasen? Und Klassik? **Für die deutsche Szene galt jahrelang das Urteil des Jazz-Experten Ernest Borneman, dass ihm beim Hören von Klassik körperlich schlecht würde.**

„In Österreich“, so führt Muthspiel dahingegen aus, „ist die Klassik eine bedeutende Größe. Österreich ist das Land der klassischen Musik. Viele Musiker aus der Jazzszene in Wien oder Graz aber kommen vom Land und absolvierten ihre ersten musikalischen Gehversuche in den dörflichen Blasmusikkapellen mit Volksmusik. Die volksmusikalische Prägung ist also ebenfalls sehr stark. Wer sich als begabt erweist, studiert dann Musik in Wien oder Graz. Wenn die jungen Musiker dann zum Jazz finden, haben sie eine solide technische Ausbildung. Alle meine Musiker können umstandslos meine Kompositionen vom Blatt spielen. Sie könnten in der Philharmonie Klassik aufführen und am freien Abend mit Jazz im Porgy & Bess auftreten.“ Tatsächlich wurde das aktuelle Doppelalbum „Homecomings“ mit dem Orjazztra Vienna im Porgy & Bess aufgenommen, in der publikumslosen Corona-Zeit.

Auf die Frage, wie er überhaupt zu diesem neuen Ensemble, diesem vielköpfigen „Orjazztra Vienna“ mit seinen sehr jungen Mitspielern gekommen ist, antwortet er auf eine Weise, die typisch für ihn, aber auch für die Jazzgeschichte Österreichs ist. „Ich habe die Szene beobachtet und wollte unbedingt etwas mit diesen ungemein talentierten und jungen Musikern machen. Der Frauenanteil ist bei uns sehr groß. Die bringen neuen Input mit. Und zudem müssen diese Jungen meine Kompositionen spielen lernen. Mein Ziel war es, ein Orchester mit einer ganz eigenen Klangästhetik zu formen. Es gibt nicht so viele Big Bands, die das schaffen.“ Ich denke noch an Duke Ellington und Billy Strayhorn, aber Muthspiel ist schon einen Schritt weiter und wirft die Namen der Big Bands von Maria Schneider und des Vienna Art Orchestras (VAO) ein, in dem er jahrelang Mitglied war. „Mathias Rüegg hat Pionierarbeit geleistet. Sowohl für die Klangästhetik als auch für Art und Weise, wie man eine Tour organisiert und einen Haufen von Individualisten rund um die Welt führt. Dafür gehört ihm bis heute mein Dank.“

Damals hatte das VAO eine Ausnahmeposition inne. Heute dürfte Österreich im Vergleich zu seiner Einwohnerzahl das Land mit der größten Big Band Dichte sein. Schließlich

müssen die Absolventen der Musikhochschulen ja irgendwie beschäftigt werden? Wo sieht er dazu noch ein Alleinstellungsmerkmal seines Orjazztras Vienna? Natürlich ist es von seinen musikalischen Vorstellungen geprägt, von seiner seit der Jugend geprägten Ästhetik. Aber da ist noch mehr als Renaissancemusik, Jazz und Alpenländisches: „Selbstverständlich habe ich beim Komponieren eine bestimmte Klangfarbe im Kopf. Gleichzeitig schreibe ich die Soli für ganz konkrete Musiker, sie müssen zu ihrer Persönlichkeit passen und sich in die Gesamtkomposition einfügen. Jedes improvisiert erscheinende Solo ist bis ins Detail von mir ausgeschrieben. Da muss jeder Ton sitzen, und deshalb üben wir sehr viel. Ich lege sehr viel Wert auf das gemeinsame Üben.“ Wahrscheinlich bekommt man nur durch diese Feinarbeit am Detail jene Leichtigkeit hin, mit der die Musik des Orjazztra erklingt.

Lebensliebe im Zeichen des Zufalls

Böse Zungen sagen den im Zeichen der Jungfrau-Geborenen auch Ungünstiges nach. Etwa dass sie nicht nur genau sind, sondern auch zudem kleinlich bis hin zur Erbsen-zählerei sein können. Ich persönlich mag das nicht glauben. Auch würde ich Christian Muthspiel diesen Charakterzug nicht unterstellen. Er ist ja auch nicht mein Boss, der mich zwingt, mir die Lippen beim wiederholten Üben blutig zu spielen. Zudem plätschert unser Gespräch viel zu nett und ungezwungen dahin. Natürlich reden wir über die „kreative Szene, die in Österreich nicht gerade geliebt wird“, wir reden übers Älterwerden und über unsere nahezu gleichaltrigen Töchter. Wir reden über Kunst und die Bilder, die er malt. Zwei Bilder zieren die Cover der aktuellen Alben. Er malt sie zum Ausgleich. Freie Formen ohne Regelwerk, offenbar dem Zufall gehorchend.

An diesem Sonntag sieht es nicht so aus, als litte Muthspiel an Erbsenzählerei. Eher als liebe er das Leben.

Am nächsten Tag bin ich mit dem Musiker Stefan Sterzinger verabredet. Auch er ist seinem Sternzeichen zufolge eine Jungfrau. Kaum haben wir im Café Platz genommen, biegt auch schon Christian Muthspiel um die Ecke. Zufälle gibt es, die muss man einfach so hinnehmen, wenn man sich mit netten Menschen umgeben will.

Harald Justin

WEB-TIPP

▷ www.christianmuthspiel.com/orjazztra-vienna

CD-TIPPS

▷ Christian Muthspiel „Diary 1989–2022“, Selected Recordings, Emarcy

▷ Orjazztra Vienna „Homecoming“, Emarcy
Beide im Vertrieb von Universal Music



Christian Muthspiel

FOTO: HÖFEL

ellen Spielweise des Musikers wird Raum gegeben. Das hat mich damals bis heute fasziniert.“

Es gibt keine bessere Möglichkeit, diesem Faszinosum nachzuspüren als mit dem Hören der gerade erschienenen, zwei CDs umfassenden Werkschau „Diary 1989–2022 Selected Recordings“. Im Zusammenspiel mit größeren Formationen bleibt der Renaissance-Hintergrund präsent, mit seiner Yodel Group erweist er sich als Bewahrer des Alpenländischen. Und dort, wo er etwa als Duo-Partner von Steve Swallow auftritt, wird in der dialogischen Interaktion die Freiheit des individuellen Ausdrucks zur Vollendung getrieben. Ganz zu schweigen vom Witz, der sich im Zusammenspiel mit dem Wortakrobaten Ernst Jandl entwickelt. Es schadet nicht, diese Aufnahmen des Dichters mit denen zu vergleichen, die Jandl 1995 mit der NDR Big Band unter Leitung von Dieter Glawischnig oder mit Teilen des Vienna Art Orchestras und Mathias Rüegg einspielte. Das Wiederhören macht Freude, auch die Wiederbegegnungen mit Musikern wie Sainkho Namtchylak, Nicolas Simion, Anatoly Vapriov Vladimir Tarasov, die für ganz andere Jazzlandschaften einstehen. Es ist eine Retrospektive, die Sinn macht und hören lässt, wie sehr sich Muthspiel einerseits in die Weltgeschichte der Musik hinein gespielt hat und andererseits seinen österreichischen Wurzeln treu geblieben ist.

Volksmusik goes Classic goes Jazz

Vor diesem Hintergrund wird verständlich, warum und wo sich deutscher Jazz von dem Österreichs unterscheidet. Jazz im Nachbarland war immer schon eine urbane Musik, geschult an städtischer Tanzmusik in den

Ohren auf Geburtstagsparty



Der Jazzer und Komponist Christian Muthspiel begehrt seinen 60er

FOTO: ECKHART DERSCHNIDT

Die Tränen von John und das Muscle-Shirt vom Saxofon

Ein halbes Doppelalbum" heißt eine legendäre LP des schalkhaften Tirolers Werner Pirchner (1940–2001), dessen Kompositionen der Steirer **Christian Muthspiel** immer wieder gecouvert hat: etwa den virtuos hibbeligen, eher hispanisch denn indisch tönenden „Hosent'Raga“, das längste von 32 Stücken, die auf „**Diary 1989–2022. Selected Recordings**“ (Universal) Rückschau auf ein ebenso vielfältiges wie konsistentes Schaffen eröffnen. Halbe Sachen sind Muthspiels Sache nicht, und so hat der gebürtige Judenburger, der am 20. September seinen 60er feiert, sich und uns gleich ein doppeltes Doppelalbum zum Geschenk gemacht. „Diary“ umfasst neben einem verwirrenden Booklet legendäre Kooperationen: etwa mit dem Dichter Ernst Jandl, dessen Stenzen – „de hod duttln wiara maura / wauna maura duttln häd“ – Muthspiel auf „drott & demokratie“ kongenial attwengernd gespenstische Eindringlichkeit verleiht; oder mit Steve Swallow, dessen E-Bass den „Tears“ des Shakespeare-Zeitgenossen John Dowland samtigen Schimmer verleiht.

Live ohne Publikum vor Ort wurden während des soundsovielten Lockdowns im März vorigen Jahres im Porgy & Bess mit dem **Orjazztra Vienna** ein Dutzend Kompositionen Muthspiels aufgenommen, die nun auf „**Homecoming. Live**“ (Universal) versammelt sind. Als Dirigent des 17-köpfigen Ensembles knüpft Muthspiel an die Tradition des Vienna Art Orchestra an, in dem er selbst ein Jahrzehnt Posaundendienste versah. In guter alter Bigband-Tradition werden auch die Solisten und Solistinnen in die Auslage gestellt, die sich mitunter etwas gar muskulös gebärden (Florian Rucker!), ehe auf der zweiten CD mit „Open Strings“ oder „Requiem for a Blue Planet“ auch verhaltenere, atmosphärisch aber dennoch dichte und eindringliche Stücke zu hören sind.

KLAUS NÜCHTERN

Feuilleton

Ein halbes Doppelalbum" heißt eine legendäre LP des schalkhaften Tirolers Werner Pirchner (1940–2001), dessen Kompositionen der Steirer Christian Muthspiel immer wieder gecouvert hat: etwa den virtuos hibbeligen, eher hispanisch denn indisch tönenden „Hosent'Raga“, das längste von 32 Stücken, die auf „**Diary 1989–2022. Selected Recordings**“ (Universal) Rückschau auf ein ebenso vielfältiges wie konsistentes Schaffen eröffnen. Halbe Sachen sind Muthspiels Sache nicht, und so hat der gebürtige Judenburger, der am 20. September seinen 60er feiert, sich und uns gleich ein doppeltes Doppelalbum zum Geschenk gemacht. „**Diary**“ umfasst neben einem verwirrenden Booklet legendäre Kooperationen: etwa mit dem Dichter Ernst Jandl, dessen Stenzen – „de hod duttln wiara maura / wauna maura duttln häd“ – Muthspiel auf „drott & demokratie“ kongenial attwengernd gespenstische Eindringlichkeit verleiht; oder mit Steve Swallow, dessen E-Bass den „Tears“ des Shakespeare-Zeitgenossen John Dowland samtigen Schimmer verleiht.

Live ohne Publikum vor Ort wurden während des soundsovielten Lockdowns im März vorigen Jahres im Porgy & Bess mit dem **Orjazztra Vienna** ein Dutzend Kompositionen Muthspiels aufgenommen, die nun auf „**Homecoming. Live**“ (Universal) versammelt sind. Als Dirigent des 17-köpfigen Ensembles knüpft Muthspiel an die Tradition des Vienna Art Orchestra an, in dem er selbst ein Jahrzehnt Posaundendienste versah. In guter alter Bigband-Tradition werden auch die Solisten und Solistinnen in die Auslage gestellt, die sich mitunter etwas gar muskulös gebärden (Florian Rucker!), ehe auf der zweiten CD mit „Open Strings“ oder „Requiem for a Blue Planet“ auch verhaltenere, atmosphärisch aber dennoch dichte und eindringliche Stücke zu hören sind.

Allrounder Christian Muthspiel feiert Klang der Straße

Immer wieder hat sich der in Judenburg geborene Jazzmusiker, Dirigent und Komponist Christian Muthspiel im Laufe seiner Karriere neu erfunden. Heuer feiert der ungewöhnliche Ausnahmekünstler seinen 60. Geburtstag. Die „Krone“ sprach mit ihm über sein Schaffen, seine aktuellen Projekte und den Wert der Ablenkung.

Ihre Karriere hat in Graz begonnen. Das Studium an der hiesigen Musikhochschule haben Sie in eigenen Worten aber „rechtzeitig und erfolgreich abgebrochen“ – welche Rolle spielen Umwege in Ihrem Leben?

Die größte Rolle! Die stilistische Verbreiterung, die stattgefunden hat – mit einem Biotop in einem sehr klassischen Elternhaus – habe ich damals als Jugendlicher mit dem Jazz als großes Ausbrechen erlebt. Damals hat es begonnen, dass die Wege immer erst Umwege waren: Alles wurde in Frage gestellt, weil immer etwas da war, das intensiver geleuchtet hat. Die Faszination des Jazz war Ende der 70er. Anfang der 80er sehr präsent in Graz, aber ich habe gemerkt, ich kann hier der Lokalkaiser bleiben oder irgendwo anders hin. Frei nach Hölderlin: „Komm ins Offene, Freund!“



Muthspiel noch mit Posaune

Abseits des Jazz sind Sie ungewöhnlicherweise auch als klassischer Dirigent tätig. ... Das kam auch ungeplant, über Umwege: „Du könntest doch mal was dirigieren“, hat mich ein Freund gefragt! Können sich zwei so unterschiedliche Musikgenres gegenseitig befruchten? Ehrlich gesagt: Eher nein. Es ist mehr die Unterschiedlichkeit, die mich fasziniert.

heuer seinen 60er; mit seinem Orjazztra Vienna eröffnet er am Freitag La Strada und der Rhythmus der weiten Welt

Interview

In der Klassik ist man gezwungen, die Musik in- und auswendig zu können, so viel wie möglich zu proben, um es dann abzurufen. Im Jazz ist Abrufen immer das Schlechteste, weil man sich nicht ganz auf den Moment einlässt.

Dennoch haben Sie 2019 mit dem Orjazztra Vienna ein Jazzorchester gegründet, das sehr komplexe, auskomponierte Musik spielt.

Ja, ich habe das Orjazztra gegründet, um mich sozusagen als Komponist wichtig zu machen, aber dennoch in Duktus und Sprache des Jazz bleiben zu können. Da gibt es dann eine komplexe, 17-stimmige Partitur, teils Polyrhythmik am Schlagwerk. Die Arbeit am Klang ist hier entscheidend – vielleicht ist das eine Gemeinsamkeit zur Klassik, etwas, das bei Bigbands oft vernachlässigt wird.

Ihre Tätigkeit als ausführender Musiker haben Sie dafür eingestellt. Wieso?



Seit 2019 gibt es Christian Muthspiels (vorne) Orjazztra Vienna, heuer eröffnet es La Strada

Nach meiner letzten Tour mit Steve Swallow ist der Plan gereift, meine Tätigkeitsfelder zu reduzieren. Es war super, vielgestaltig zu sein, aber immer zu merken, da sitzt ein anderes Projekt im Nacken, ist auf Dauer mühsam. Man muss nicht alles was man kann, sein ganzes Leben lang machen. Am kommenden Freitag gestalten Sie mit dem Orjazztra

die Eröffnung des Straßentheaterfestivals La Strada in Graz. Wie findet man die „Melodien der Straße“?

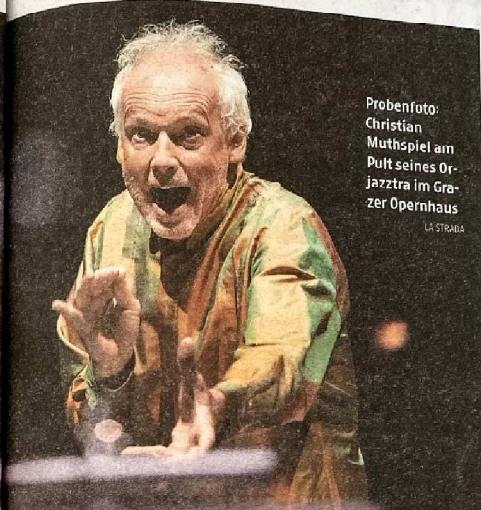
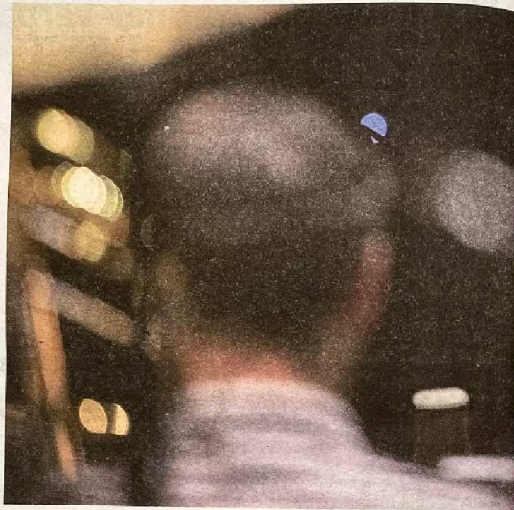
Ich habe mich beim Schreiben intensiv mit dem Regisseur Federico Fellini und seinem Film „La Strada“ beschäftigt, war sozusagen immer im Raum von ihm. So ist die Musik viel theatralischer geworden als üblich. Dennoch gibt es kei-

ne direkten Zitate aus der Filmmusik. Wichtig ist die Idee, die „La Strada“ prägt: Dass die Bilder im Kopf der Menschen selbst entstehen.

Felix Jureček

Christian Muthspiel und das Orjazztra Vienna spielen am 29., 30. (19.30 Uhr) und 31. Juli (16.30 Uhr) im Rahmen von La Strada in der Grazer Oper. Infos und Karten gibt es unter: www.lastrada.at

Immer wieder hat sich der in Judenburg geborene Jazzmusiker, Dirigent und Komponist Christian Muthspiel im Laufe seiner Karriere neu erfunden. Heuer feiert der ungewöhnliche Ausnahmekünstler seinen 60. Geburtstag. Die „Krone“ sprach mit ihm über sein Schaffen, seine aktuellen Projekte und den Wert der Ablenkung.



Probenfoto:
Christian
Muthspiel am
Pult seines Or-
chesters im Gra-
zer Opernhaus

LA STRADA

Zur Aufführung

„La Melodia della Strada“. Theaterkonzert. Idee und Szenografie: Werner Schrempf. Komposition: Christian Muthspiel. Fotografie: Hans Kraxner. Orchester: Vienna. Oper Graz, 19.30 Uhr.

Weitere Vorstellungen am 30. und 31. Juli.

www.lastrada.at



Nino Rota (1911–1979)

IMAGO

Von Wundern und Wirklichkeiten

Wie klingt es, wenn ein Fellini-Film in Graz spielen würde? Vielleicht gibt die La-Strada-Eröffnung heute eine Antwort.

Von Martin Gasser

Fellinesk“ – nur wenigen Künstlerinnen und Künstlern ist die Ehre zuteil geworden, dass ihr Name zum Eigenschaftswort mutiert ist. Der italienische Regisseur Federico Fellini (1920–1993) ist einer davon. „Fellinesk“ beschreibt seine überbordenden, oft surrealen Bildschöpfungen, in denen Realität und Fantasie einander überblenden, wo üppige Formen, bizarres Dekor und schreiende Farben mit der kargen italienischen Realität kollidieren. Ein Treffpunkt von Wunder und Wirklichkeit. Es gab einen Künstler, der das „Fellineske“ mitprägte: Nino Rota, 1911 gebo-

rener Komponist, der bis zu seinem Tod 1979 zu jedem Film Fellinis die Musik schrieb. Rota schuf Melodien, die man nie mehr vergessen kann – eine Musik zwischen Folklore und Zirkus, zwischen tiefer Romantik und grellem Variété, zwischen Groteske und Tragödie. Für „La Strada“, das ergreifendste Roadmovie der Filmgeschichte, schrieb er 1954 eine trübselige Trompetenmelodie, die weltberühmt wurde.

Dass das vor 25 Jahren gegründete Straßentheater-Festival La Strada gleich heißt wie dieser Film, ist kein Zufall. Die Idee, die Inspirationsquelle anlässlich des Jubiläums mit einem großen Projekt zu würdigen, war also nicht so abwegig. Festivalleiter Werner Schrempf und der Komponist Christian Muthspiel sind vor gut 40 Jahren gemeinsam ins Kino gepilgert, wenn ein neuer Fellini angelaufen war. Und so kommt es nun zu einem späten Echo dieser Er-

lebnisse: Muthspiel hat für die Eröffnung „La Melodia della Strada“ geschrieben, Musik, die auf Fellini und Rota Bezug nimmt. Muthspiel nahm für seine Schöpfung, die heute in der Grazer Oper uraufgeführt wird, gewissermaßen Quartier in Fellinis Welt. „Ich habe während der Monate, in denen ich die Musik komponiert habe, permanent Fellini-Filme angeschaut.“ Das Gefühl, in diesen Filmen „drin zu sein“ blieb nicht ohne Folgen: „Nino Rota war beseelt vom Drang nach der Melodie. Es hat mir den Mut gegeben, mich auf Melodien einzulassen. Und es hat eine Lust am Theatralisch-Emotionalen geweckt.“

Christian Muthspiel verzichtete für die Musik, die er für sein Orchester geschrieben hat, bewusst auf wörtliche Zitate: „Es gibt eher Allusionen, Stilmittel, im Sinne, wie ich die Melodien behandelt habe und bei der Kontrapunkt.“ Wichtig seien

die Assoziationen gewesen, die sich durch das Hören und Sehen der Filme ergeben hätten.

Der assoziative Zugang ähnelt durchaus der Art, wie Rota an die Fellini-Filme herangegangen ist. Er verbrachte Stunden im Schneiderraum, um ein Gefühl für die Bilder und den Rhythmus zu bekommen. Federico Fellini selbst beschrieb Rota als eine Art Rätsel, als Künstler, der einerseits der Realität entrückt wirkte, aber dennoch sehr präsent gewesen sei. Der Regisseur spürte eine Art spirituelle Verbindung zwischen ihm und dem Komponisten, eine Verbindung, die auch wenig Worte gebraucht hatte.

Muthspiel findet die Musiken Rotas so stark, weil sie gerade keine Bebilderungen seien: „Die Bilder sieht man eh. Es ist so schön, dass Rota eigene musikalische Bögen über die filmischen Erzählbögen gelegt hat.“ Die Emotionalität von Rotas Musik ist für Muthspiel letztlich schwer zu ergründen.

Beim Betrachten der Filme würden sich allmählich Erkenntnisse auftun. Erwa, dass auch Fellinis Filmfiguren etwas Spirituelles innewohnt. Es seien oft scheinbar einfache Leute, mit unergründlichen, tiefen Seelen. Auch die Gelsomina, das halbblödsinnige, an einen Schausteller verkaufte Bauernmädchen aus „La Strada“, habe die Erscheinung eines „Engels“, wie Muthspiel meint. „Ein Mädchen, das sich nicht wehren kann und zur Märtyrerin wird.“

Die Umsetzung auf der Bühne besorgt Regisseur Thomas Sobotta. Muthspiel: „Wir arbeiten mit Licht und Projektionen. Die Fotografien von Hans Kraxner haben alle mit Graz zu tun. Es sind poetische Stimmungsbilder und die theatralische Setzung macht sich nicht wichtiger als die Musik. Die Grundidee ist, über die Musik und zarte Bilder eventuell einen Film in den Köpfen des Publikums entstehen zu lassen.“

„Die Grundidee ist, über die Musik und zarte Bilder einen Film in den Köpfen des Publikums entstehen zu lassen.“

LA STRADA ERÖFFNET

Immer wieder lockt die Melodie der Straße

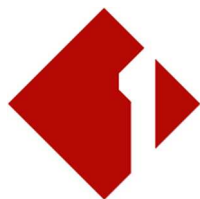


Oper Graz: Christian Muthspiel dirigierte das Orjazztra Vienna

Das Festival La Strada ist 25 Jahre alt! Für die Eröffnung der Jubiläumsausgabe in der Grazer Oper hat Christian Muthspiel mit „La Melodia della Strada“ ein Werk komponiert, das schöne Momente im Überfluss bietet. Seit Samstag erobern nun die Künstler und Artisten wieder die Straßen der Steiermark.

Es ist sehr viel Musik, die Christian Muthspiel und sein Orjazztra Vienna dem Festival La Strada zum Geburtstag schenken. Durch Zurückhaltung und Minimalismus punktet „La Melodia della Strada“ nämlich nicht unbedingt. Es ist ein üppiger und ausdauernder musikalischer Spaziergang, zu dem man das Publikum da lädt. Inspiriert von den Filmen Federico Fellinis und Filmkompositionen von Nino Rota vereint Muthspiel Jazz, Swing, Klassik und Neue Musik zu einem überschäumenden Mix, der das Miteinander von Gemeinschaft und Individuum, von Orchester und Solisten zelebriert.

Was hängen bleibt sind die vielen Gänsehautmomente, die Muthspiel und sein Orjazztra auf die Bühne zaubert.



ORF/JOSEPH SCHIMMER

DIE ÖSTERREICH 1 JAZZNACHT

Zum 60. Geburtstag von Christian Muthspiel

Christian Muthspiel im Studio

18. September 2022, 00:05

00.05-01.00 Uhr

Das Jazznacht-Interview mit: Christian Muthspiel

Am 20. September 2022 feiert Christian Muthspiel seinen 60. Geburtstag. Die Einladung in die Jazznacht ist Ehrensache, schließlich ist der aus Judenburg stammende Komponist und Dirigent dem Kulturradio Ö1 durch die Neuschaffung sämtlicher Sendungssignations anno 2017 in besonderer Weise verbunden. Zum runden Anniversarium erscheinen zwei Doppel-CDs, die im Mittelpunkt des Gesprächs stehen werden: Mit "Diary - Selected Recordings 1989-2022" wird Rückschau gehalten, "Homecoming Live" hingegen steht für die hochaktive Gegenwart des künstlerischen Schaffens Christian Muthspiels: Handelt es sich hier doch um das Tonträger-Debüt seines seit 2019 aktiven Orjazztra Vienna, das einige der besten jungen Jazzinstrumentalist:innen des Landes vereint, und mit dem Muthspiel im Oktober wieder auf Tour gehen wird.

sonic

sax & brass

Magazin für Holz- und Blechblasinstrumente

TIM PRICE
SAX WORKSHOP
SERIE

Hillekes Snacks
Übeblog
Teil VII

EQUIPMENT

Martin Böhme Tumultus B-Trompete

BiX Index für Backbore-Verläufe

Jestädt Flügelhorn 3111 OG/GL

G. H. Hüller Olymp Tenorsaxofon

Miyazawa CS-958-A-REH & B-REH

MUSICPEOPLE

Julian Wasserfuhr

Hermeto Pascoal

Godwin Louis

Christian Muthspiel

Interview



PENZEL
VINTAGE-MUNDSTÜCK ARTIST



BACKBORE
SO FUNKTIONIERT DIE DÜSE



BETTINA RUSSMANN
UNTIL BROAD DAYLIGHT



VINTAGE BRASS
KING 2B SILVERTONE



Orjazztra Vienna live



Dimensionen des Dreiklangs

Christian Muthspiel

Ernte und Saat fallen für Christian Muthspiel, geboren 1962 in Judenburg (Österreich), dieses Jahr zeitgleich zusammen. Einerseits gibt es eine Retrospektive in Form eines „Diary“ (Tagebuchs) seiner Jazz-Laufbahn bisher, andererseits gründete er sein Orjazztra Wien (*), um mit diesem Ensemble zu neuen musikalischen Horizonten aufzubrechen.

Text von Hans-Dieter Grünefeld, Fotos von Joseph Schimmer, Gerhard Richter, Markus Lackinger, Christine Stein und Thomas Hötzeneder

sonic: Zu Ihrem 60. Geburtstag dieses Jahr werden nicht nur mehrere Veröffentlichungen angekündigt, sondern auch, dass Sie Ihre Karriere als Instrumentalist beenden wollen. Warum?

Christian Muthspiel: Der Wunsch, das Instrumentalistendasein zu beenden, ist zum ersten Mal im November 2019 in meinem Kopf und in meiner Seele herumgespukt. Ungefähr sechs Monate zuvor hatte ich mit dem Orjazztra Wien de-



Christian Muthspiel

bütiert, anschließend mit Steve Swallow noch eine lange Europatournee. Nach dem letzten Konzert mit ihm, um den 20. November herum beim Cambridge-Jazzfestival, war meine Entscheidung bereits gefallen. Es war ein langer gehogter Wunsch und Plan, die Anzahl meiner Verpflichtungen zu reduzieren: meine Komponiertätigkeit im Jazz und in der Klassik sowie meine Dirigate und meine Bands, dazu organisatorische Aufgaben. Ich habe einfach gemerkt, dass vor allem diese Balance zwischen dem Komponisten und dem Instrumentalisten auch durch die Notwendigkeit, im Alterwerden mehr an Posaune zu üben, belastet war. Bei einem Blechblasinstrument ist es leider so, dass es von der Physik her ohnehin anspruchsvoll ist und im Alter noch fordernder wird, diese grundlegende Spiel-

technik für Tourneen aufrechtzuerhalten. Ich habe eingesehen, dass ich, obwohl ich die Posaune zu spielen vermissen werde, eine Tür zumachen musste, damit woanders eine aufgehen kann. Jetzt möchte ich weniger machen und vielleicht dann bemerken, was bei mir an Ideen und Energie frei wird, vor allem für das Orjazztra Wien, das nicht nur eine Priorität, sondern zurzeit mein einziges Projekt ist. Ich hatte mich zuvor noch nie nur auf ein Projekt konzentriert.

sonic: Wie haben Sie denn die Musikerinnen und Musiker fürs Orjazztra kontaktiert?

Christian Muthspiel: Mir ist irgendwann im Jahr 2018 bei einem Konzert mit diesen jungen fantastischen Bands, die es zurzeit in Österreich gibt, aufgefallen, dass ich mich jahrelang oder gar jahrzehntlang nicht mit jüngeren Musikerinnen und Musikern beschäftigt habe, sondern immer mit gleichaltrigen oder älteren Kollegen zusammengearbeitet habe, und zwar immer mit Männern. Und was die Akzeptanz von Frauen betrifft, ist der Jazz ja noch Lichtjahre der klassischen Szene hinterher, da müssten wir uns eigentlich genießen. Ich möchte aber gerne mehr Frauen in einem Ensemble haben. Dann habe ich eine Reihe von Konzerten sehr verschiedener dieser jungen österreichischen Bands besucht, weil ich ein Jazzorchester gründen wollte, das seinen Sitz in Wien hat und die heimische Szene repräsentiert. Ich war bald sehr fasziniert, denn mir wurde bestätigt, dass natürlich das System des Jazz seine zeitgenössische Umgebung wie ein Schwamm aufsaugt, sich zu eigen macht und seit je ohne Stillstand transformiert. Meine musikalische Sozialisation ab Mitte der 1970er-Jahre war völlig anders als es die jetzt Dreißig-

jährigen erlebt haben. Als ich mit meinem Bruder Wolfgang, er ist Gitarrist, im Duo zusammenarbeitete, war ein langsam gespielter 7/8-Takt eine Herausforderung. Jetzt spielen die jungen Musikerinnen und Musiker alle Taktarten und Taktwechsel, als wären sie wie sonst übliche 4/4. Meine Idee war nun, mir eine eigene Spielwiese zu bauen, nämlich Komponist für ein Jazzorchester (nicht Big Band!) zu sein, weil ich wirklich Orchesterpartituren schreibe und dafür eben auch die Idiome der jungen Generation als Inspiration für meine Stilistik berücksichtigen und verwenden will.

sonic: Wenn Sie überzeugt sind, Sie können mit diesen Musikerinnen und Musikern Neues entdecken, müssen Sie sie schon sehr gut kennen. Wie war das möglich?

Christian Muthspiel: Seit 2019 war das Kennenlernen ziemlich gewagt, denn das erste Programm, das ich „Homecoming“ genannt habe, entstand zum Teil spekulativ aus dem, was ich mir, wie ich erwähnte, angehört hatte. Darüber hinaus habe ich von allen sehr viel Demomaterial bekommen. Da konnte ich erkennen, wo die Stärken und Schwächen in den Soli zu hören sind. Ich habe dann versucht, eine Balance aus einer starken komponistischen Handschrift und unterschiedlichen Fingerfertigkeiten zu finden, ohne genau zu wissen, wie sie sich in Proben entwickeln würden. Das Programm hatte ich sehr früh fertig, und wir haben ungefähr ein halbes Jahr vor unserem Debütkonzert zu proben begonnen. Dabei habe ich mir die Zeit genommen, dass die Band sich findet und ich die Musikerinnen und Musiker innerhalb der Probenarbeiten kennenlernen konnte.



Christian Muthspiel 4 feat.
Steve Swallow

sonic: Offenbar ist dieser Prozess für Sie so wichtig gewesen, dass Sie nicht für ein abstraktes Konzept, sondern für die Persönlichkeiten dieser Band komponiert haben. Wie kann man sich das vorstellen?

Christian Muthspiel: Das grundlegende System und der hauptsächliche Fokus dieses Konzepts liegt in den großen Soli, die jede Musikerin und jeder Musiker hat, anders gesagt: Niemand spielt nur Tutti. Alle treten einmal nach vorne und haben ihr ziemlich großes Solo und können ihre individuellen Eigenheiten profilieren. Der Rest der Kompositionen ist natürlich geprägt von der doch recht eigenwilligen Besetzung, aber auch von meiner Initiative, das Orjazztra überhaupt zu gründen und diesen Begriff genauso ernst zu nehmen wie ein klassisches Symphonieorchester. Ich glaube, es ist somit ohne irgendeine Wertung sehr anders als eine konventionelle Big Band. Diese Parameter klassischen Komponierens, die wollte ich, obgleich es zugleich groovt, nicht aus den Augen und Ohren verlieren. Also zum Beispiel wird die doppelte Rhythmusgruppe (zwei Schlagzeuger, zwei Bässe) in Einzelstimmen behandelt, jeder Bass und jedes Schlagzeug hat seine eigene in weiten Passagen auskomponierten Partien, so wie ich im klassischen Orchester

Schlagzeuggruppen behandeln würde.

sonic: Sie haben für die Besetzung eine numerisch-ästhetische Kombination gewählt, vor allem Zweier- und Dreiergruppen, einzeln ist nur das Klavier.

Christian Muthspiel: Ja, aber das Holz ist sechsfach besetzt, eine Verdoppelung von drei.

sonic: Hat diese Konstellation einen besonderen Hintergrund?

Christian Muthspiel: Ja, der Hintergrund ist symbolisch, nämlich der Dreiklang. Ich habe mich in den Dreiklang während der Jahre verliebt, als ich meine Yodel Group betrieben habe. Ich habe Posaune und Klavier gespielt, dann bildeten wir mit Mathieu Michel an der Trompete und Gerhard Preinfalk am Saxofon ein klassisches Bläsertrio plus Rhythmusgruppe mit Frank Tortiller, Vibrafon, Jerome Harris, Bass und Bobby Previte, Schlagzeug. Die kompositorische Arbeit, diese Jodler in die Jazzwelt zu überführen, war geradezu geprägt vom Dreiklang. So habe ich eine sehr starke Motivation entwickelt, die Dreiklangdimensionen maximal und intensiv auszuweiten. Deswegen hat wohl das Orjazztra je drei Trompeten und Posaunen.

AKTUELLE ALBEN

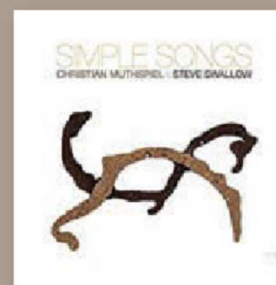
Christian Muthspiel & Orjazztra
Homecoming – Live
Emarcy / Universal



Christian Muthspiel
Diary – Selected Recordings 1989-2022
Emarcy / Universal



Christian Muthspiel & Steve Swallow
Simple Songs
In + Out Records



sonic: Gibt es im Orjazztra eine Priorität für Klang und auch Rhythmus, während Melodik etwas untergeordnet ist?

Christian Muthspiel: Ich finde Ihre Meinung interessant, dass die Melodik untergeordnet ist. Man kann die Musik so hören. Aber vielleicht ist die Melodik ja nicht so vordergründig, weil sie in sich und in der Instrumentierung stark fragmentiert ist.

sonic: Mein Eindruck ist allerdings, dass (Drei-) Klänge wichtiger sind als melodische Linien.

Christian Muthspiel: Hm, vielleicht ist es aufgrund dieses Wunsches, sehr klangorientiert zu arbeiten und die Instrumentation nach klassischem Muster zu organisieren, also zuerst ein Particell zu komponieren und dann in einer Partitur zu instrumentieren. Was ich übrigens hier zum ersten Mal im Jazz gemacht habe, sonst hatte ich immer direkt in die Partitur geschrieben. Auch dieser sechsfache Holzbläasersatz, ergänzt um Klarinetten und andere Instrumente, bietet eine große Palette an Klangmöglichkeiten.

sonic: Sie haben vorhin gesagt, dass im Jazz Frauen immer noch unterrepräsentiert sind. Inwiefern haben die Frauen in Ihrem Orjazztra eine besondere Stimme?

Christian Muthspiel: Meine Herangehensweise bei der Zusammenstellung des Orjazztra war eher so, dass ich mir vorgenommen hatte, die Frauen nicht zu übersehen. Sie sind da. Man muss sich nicht auf die Suche nach ihnen machen, es gibt ja inzwischen eine relevante Anzahl von Frauen, die auf sehr hohem Niveau Musik machen. Bei mir war das in der Auswahl so, wenn es eine junge Frau mit der gewünschten musikalischen Qualität gegeben hat, habe ich sie eingeladen, im Orjazztra mitzuspielen. Aber nicht aufgrund ihrer spezifischen, sprich femininen instrumentalen Fähigkeiten. Wenn Beate Wiesinger am E-Bass groovt, ist das nicht weiblich, ebenso Judith Schwarz, die Schlagzeugin, die sich mit Klängen beschäftigt. Zumindest ich habe keine besonderen weiblichen Spielweisen oder Stärken/Schwächen oder Spezifika entdeckt, die Frauen im Vergleich zu den Männern hätten.

sonic: Das Album heißt „Homecoming“. Das bedeutet, Sie waren unterwegs und jetzt kommen Sie wieder nach Hause, und Sie haben dieses Album einem Mann und einer Frau gewidmet, nämlich Steve Swallow und Carla Bley. Welchen Zusammenhang haben diese beiden Komplexe?

Christian Muthspiel: „Homecoming“ ist in erster Linie gemeint als Heimkommen in eine stilistische Schnittmenge, die sich aus meinen letzten vierzig Jahren ergeben hat. Ich war in der Klassik fast ausschließlich Dirigent und im Jazz mehr Komponist. Ich hatte mir vorgenommen, einen Abschnitt zu haben, wo ich sehr bewusst versuche, die innere Schnittmenge zu finden, dass keine dieser Seiten zu kurz kommt. Insofern ist das ein Homecoming, weil ich jetzt mit dem Orjazztra als Komponist und als Leiter arbeite, einem Bereich, in dem ich mich sehr zu Hause fühle. Ich hatte bei gewissen klassischen Aufträgen oder Situationen oft viel mehr Bedenken und Zweifel als jetzt, wenn ich für mein Orjazztra schreibe. Ich fühle mich da seit Beginn zu Hause, weil ich alles selbst bestimmt habe, wie die Band

Anzeige

tomasi
VIENNA

Neue Modelle!
silver light

**ICH SPIELE
EINE TOMASI,
UND DU?**

Vertrieb durch:
MUSIK LENZ GMBH & CO. KG
Musikinstrumenten-Großhandel
A-5751 Maishofen / Austria
www.musik-lenz.at

www.tomasifloete.eu

Christian Muthspiel 4 feat. Steve Swallow



ausschaut, was wir spielen, wie wir proben, wie wir auf die Bühne gehen, wie wir klingen. Heimkommen also nach einer musikalischen Reise nach vierzig Jahren. Zunächst: Albert Mangelsdorff war ganz wichtig für mich und das Art Ensemble of Chicago. Und was Carla Bley und Steve Swallow betrifft: Carla Bley ist im Bereich große Besetzungen im Jazz nicht nur für mich eine Ikone, sie war ganz früh sehr inspirierend für mich. Sie hat mich dazu verleitet, Jazzmusiker zu werden. Das war ein Konzert der Carla Bley Band in Graz um 1980, bei dem Steve Swallow mit spielte. Carla als große Innovatorin, wo ich auch sagen würde, dass sie sehr orchestral denkt, und Steve Swallow war doch über die letzten sieben/acht Jahre, bevor ich aufgehört habe, mein wichtigster musikalischer Partner, zuerst in dem Quartett, wo wir diese John-Dowland-Musik gespielt haben, und dann im Simple Songs Duo. Wir hatten schon viele gemeinsame Konzerte. Er war als Musiker und als Weiser und als Freund eine ganz wichtige Person für mich. Dazu kommt, wie die beiden ihr Leben als privates und als künstlerisches Paar gestaltet haben. Das alles ist die Stimmung, in der ich das erste Orjazztra-Programm mit intensiven Gedanken an Carla und Steve geschrieben habe.

sonic: Wie finanziert man so ein Projekt, das ja wohl erhebliche Kosten verursacht?

Christian Muthspiel: Das ist sozusagen die Kehrseite der Medaille. Ich bin, seit ich das Orjazztra gegründet habe, sehr stark organisatorisch gefordert. Es ist einfach eine Notwendigkeit, und es hilft nicht, darüber zu klagen, weil einfach nichts passiert, wenn man es nicht macht. Ich

muss mich sehr stark darum kümmern, für jedes Jahr eine relativ feste Grundfinanzierung aufzutreiben. Und deshalb, weil wir sehr viel proben, was die Qualität der Tontechnik und der Probenräume usw. betrifft, ich zumindest in die Nähe dessen kommen will, was klassische Musiker vom ersten Tag an finanziell gewohnt sind. Im Jazz ist nicht einmal Gewohnheit, dass die Klaviere einigermaßen gut sind. Es ist ein großer Aufwand, dieses Geld zusammenzubringen, weil die Gagen, die wir bekommen, flapsig gesagt, für die Kaffeekasse sind. Wenn wir in Wien im Jazzclub Porgy & Bess spielen, bekommt das Orjazztra als Ganzes die gleiche Gage, die ich im Duo mit Steve Swallow bekam. Aber das ist keine böse Absicht vom Porgy & Bess, sondern einfach der Betrag, der pro Abend verteilt werden kann. Das ist nicht der attraktivste Teil der Arbeit. Doch ich habe mich von Beginn an immer mit der organisatorischen Seite beschäftigt und jetzt noch eine Mitarbeiterin, die mich unterstützt. Ich hatte bereits im Duo mit meinem Bruder Wolfgang immer die Organisation übernommen. Damit habe ich kein grundsätzliches Problem, allerdings ist es schon eine Belastung, nicht zu wissen, ob das nächste Jahr finanziert ist oder nicht, trotzdem zugleich schon Zusagen zu geben, und die Musiker müssen Termine blockieren, damit sie dabei sein können. Für diese Aufgaben würde in der klassischen Szene ein Büro mit vier bis fünf Leuten zur Verfügung stehen. Wir machen das mit zwei Personen, das ist im Jazz so.

sonic: Gibt es staatliche Unterstützung und/oder private Sponsoren?

Christian Muthspiel: Ja, die Hauptunterstüt-

zung kommt von der Stadt Wien, außerdem staatlich vom Bund, außerdem gibt es zwei Privatstiftungen, die anonym bleiben wollen, und es gibt noch Geld von der AKM (**). Aus diesen fünf Quellen speist sich unsere Finanzierung. Allerdings müssen wir jedes Jahr abrechnen und neue Anträge stellen. Anders gesagt: Es gibt keine Garantie auf Geld im Sinne von Mehrjahreszusagen von öffentlichen Subventionen für Jazz. Was sehr ärgerlich ist, denn für Theater gibt es zumindest Dreijahresverträge.

sonic: Wie schätzen Sie die Perspektiven nach der Pandemie-Delle ein, nicht nur für dieses Projekt, sondern für den Jazz insgesamt?

Christian Muthspiel: Was ich vergangenes Jahr festgestellt habe: Im Sommer hatten wir eine sehr schöne kleine Tournee mit sieben oder acht Konzerten ausschließlich in Österreich, weil es für Großbesetzungen wie das Orjazztra fast unmöglich ist, international aufzutreten, kleine Besetzungen sind da flexibler. Die Konzerte waren bei einigen dieser schönen österreichischen Sommerfeste an attraktiven Orten wie dem Carinthischen Sommer in Kärnten, und alle waren voller Besucher. Danach waren wir im Oktober wieder auf Tournee und bei allen Veranstaltungen kam die Hälfte weniger Publikum. Nur in großen Städten waren die Zahlen besser. Ich glaube sogar, dass sich im Jazz alles schneller wieder aufgebaut hat als in der Klassik. Die großen Probleme haben die großen Opernhäuser und andere. Man bekommt in Wien, egal wo, für fast jede Vorstellung im letzten Moment eine Karte. Das war früher unmöglich. Es gibt wirklich einen starken Besucherrückgang. Ich muss den Veranstaltern aber

den eminenten Vorwurf machen, dass sie während der Pandemie ihr Publikum und ihre Künstler total im Stich ließen. Das Porgy & Bess hat hingegen jeden Abend Musiker engagiert, bezahlt und live gestreamt – jeden Abend während der Lockdowns! Und als wieder geöffnet werden durfte, war das Publikum gleich wieder da, weil sich Christoph Huber, der künstlerische Leiter, um die Szene gekümmert hatte. Und die großen Häuser, die ja viel mehr Möglichkeiten haben, hätten sich ja etwas Gescheites einfallen lassen können. Stattdessen haben sie einfach den Betrieb geschlossen und den Künstlern abgesagt.

sonic: Zumindest höre ich heraus, dass die Jazzbranche nicht ganz darnieder liegt und die Leute etwas treuer sind und mehr Engagement haben.

Christian Muthspiel: Nun, der Jazzbereich ist auch kleinteiliger, da gibt es keine Konzertsäle mit mehr als 2.000 Plätzen, die jeden Tag gefüllt werden sollen. Bei den Porgy & Bess Streaming-Konzerten war ich ganz erstaunt, dass jeden Abend Menschen aus der ganzen Welt zuschauten. Wir spielten drei Konzerte im März 2021, die ja zu Live-Aufnahmen ohne Publikum umfunktioniert wurden, und es war das Fünf- bis Zehnfache an IP-Adressen zugeschaltet, als Menschen im Club Platz gehabt hätten. Und plötzlich war es ein internationales Publikum, Reaktionen kamen aus Norwegen, Kanada und bis Japan. Und das Porgy & Bess hat solche Konzerte jeden Abend angeboten. Deswegen finde ich es schade, dass sich die Klassikbranche mit ihren potenteren Möglichkeiten keine interessanteren Dinge hat einfallen lassen, niemand wirklich neue Formate entwickelt und sich aus der Not inspirieren hat lassen. Wir haben in Graz zwei Wochen ein Street Art Community Festival, das wie ein Riesenzirkus auf der Straße stattfindet. Das musste im Sommer 2020 abgesagt werden. Der Festivalleiter hat trotzdem einige Künstlerinnen und Künstler angerufen und gefragt: Was fällt

euch ein, wenn ihr euch von der Unmöglichkeit und von dem inspirieren lasst, was wir machen dürfen? Und es sind lauter Formate entstanden, die den notwendigen Abstand berücksichtigten. Meine Partitur hat nach synchronisierten Uhren funktioniert, und alle Musiker hatten Notenklemmen am Instrument. Wir haben dieses Riesenlandhaus mit drei Stockwerken an den Arkaden bespielt, und in der Partitur stand genau, wer wann wo hingehen muss. Unter diesen Umständen ist das eine sehr schöne Arbeit geworden. Das gesamte Festival war eine Möglichkeit zu zeigen, dass man, wenn man dazu bereit ist, es umdrehen und Einschränkungen als Inspiration nehmen kann. Das habe ich in der Klassikbranche vermisst, etwa von den Top-Streichquartetten des Landes, Werkzyklen von Bartók, Schostakowitsch oder anderen aufzuführen, Programme mit Risiko und Herausforderungen!

sonic: Ist das Orjazztra eine Zukunftsvision?

Christian Muthspiel: Oh ja. Ich habe ehrgeizige Pläne. Abgesehen von der kompositorischen und unglaublichen organisatorischen Arbeit, soll die große Stärke des Orjazztra sein, langfristig in derselben Besetzung zusammenzubleiben. Was so in einer Jazz-Rhythmusgruppe passiert, ist an Reaktionen, Vertrauen und Erfahrung vergleichbar mit einem Streichquartett. Ich möchte über eine lange Zeitstrecke mit den Musikern eine gemeinsame Entwicklung voranbringen.

sonic: Vielen Dank für das Gespräch.

Anmerkungen

(*) Orjazztra ist ein Neologismus aus den englischen Wörtern Orchestra und Jazz.

(**) AKM: Verwertungsgesellschaft für Autoren, Komponisten und Musikverleger in Österreich

www.christianmuthspiel.com

www.orjazztra.com



Steve Swallow und Christian Muthspiel

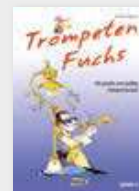
Die Füchse kommen!



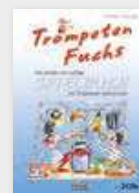
Trompeten Fuchs 1
mit QR-Codes
Best.-Nr.: EH 3801
21,90 €



Trompeten Fuchs 2
mit QR-Codes
Best.-Nr.: EH 3802
21,90 €



Trompeten Fuchs 3
Best.-Nr.: EH 3803
21,90 €



Trompeten Fuchs Spielbuch mit 2 CDs
Best.-Nr.: EH 3809
21,90 €



Trompeten Fuchs 1 Posaunenchor mit CD
Best.-Nr.: EH 3804
21,90 €



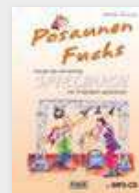
Trompeten Fuchs 2 Posaunenchor mit CD
Best.-Nr.: EH 3805
21,90 €



Posaunen Fuchs 1
mit QR-Codes
Best.-Nr.: EH 3811
21,90 €



Posaunen Fuchs 2
mit QR-Codes
Best.-Nr.: EH 3812
21,90 €



Posaunen Fuchs Spielbuch mit CD
Best.-Nr.: EH 3810
21,90 €



Horn Fuchs 1
mit CD + QR-Codes
Best.-Nr.: EH 3813
21,90 €



Horn Fuchs 2
mit CD + QR-Codes
Best.-Nr.: EH 3814
21,90 €



Tuba Fuchs 1
mit CD + QR-Codes
Best.-Nr.: EH 3818
21,90 €



Klarinetten Fuchs 1
mit QR-Codes
Best.-Nr.: EH 3815
21,90 €



Klarinetten Fuchs 2
mit CD
Best.-Nr.: EH 3816
21,90 €

Erhältlich im Musikfachhandel
oder auf cascha.com!



CASCHA.com

München TV, 8.8.2022, Culture Talk, 14 Min.

it of the box" : Weltpremiere der Riesenradoper "Umadum" im Werksviertel-Mitte

https://www.muenchen.tv/mediathek/video/festival-out-of-the-box-weltpremiere-der-riesenradoper-umadum-im-werksviertel-mitte/



Quelle: Ralf Dombrowski

Di, 09.08.2022, 10:39 Uhr / 13:58

Culture Talk: Sendung vom 09.08.2022

Festival "Out of the box" : Weltpremiere der Riesenradoper "Umadum" im Werksviertel-Mitte!

Eine Weltpremiere im Werksviertel Mitte mitten in München. Zum ersten Mal überhaupt wurde am Wochenende ein Riesenrad als Bühne für ein Opernkonzert inszeniert. In der Riesenradoper „Umadum“ saßen in den 27 Gondeln, 27 Musiker samt Publikum, als plötzlich wegen eines Gewitters abgebrochen wurde. Im Culture Talk spricht Markus Stampfl mit der künstlerischen Leiterin Dr. Martina Taubenberger, dem Komponisten Christian Muthspiel und dem Geschäftsführer des Riesenrades „umadum“ über die dritte Produktion des Festivals „Out of the box“.

<https://www.muenchen.tv/mediathek/video/festival-out-of-the-box-weltpremiere-der-riesenradoper-umadum-im-werksviertel-mitte/>



Jazz – Round Midnight

Zum 60. Geburtstag von Christian Muthspiel
Dienstag, 20. September 2022, 23:00 bis 00:00 Uhr

Eine Sendung von Michael Rüsenberg

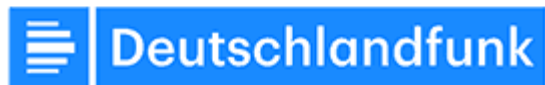
Im Gegensatz zu seinem jüngeren Bruder Wolfgang ist Christian Muthspiel ein Multi-Stilist: Er hat Mahlers Fünfte dirigiert, über hundert Mal den Lautpoeten Ernst Jandl (1925-2000) begleitet und die 250 akustischen Kennungen des Radiosenders Ö1 stammen von ihm. Seine Karriere als Posaunist hat er 2019 nach einer Tournee mit seinem langjährigen Partner Steve Swallow beendet, seitdem komponiert und dirigiert er nur noch: Zum Beispiel das Orjazztra Vienna und jüngst eine Oper für das Riesenrad "Umadum" in München.

Zu seinem Sechzigsten erscheinen zwei Doppel-CDs: "Diary 1989-2022", ein Querschnitt seiner Jazzjahre, sowie "Homecoming", ein Livemitschnitt seines Orjazztra Vienna.



Fotogalerie: "Umandum" von Christian Muthspiel

Szenen aus "Umadum", einer Oper von Christian Muthspiel für das gleichnamige Riesenrad in München.



Der Herr des Riesenrades – Christian Muthspiel zum 60. Geburtstag

Ein Portrait

Rüsenberg, Michael | 22. September 2022, 21:05 – 22:00 Uhr

Kurz vor seinem Sechzigsten wuchtet Christian Muthspiel ein wahrhaftes Spektakulum: die weltweit erste Oper auf einem Riesenrad, „Umadum“, inszeniert auf der gleichnamigen Attraktion am Münchner Ostbahnhof. Drei Sängerinnen und die Mitglieder seines 18-köpfigen Orjazztra Vienna tönen aus den Gondeln.

Anders als sein jüngerer Bruder, der Jazzgitarrist Wolfgang, ist der Österreicher Christian Muthspiel in vielen Genres unterwegs. Die Gondeln des Riesenrades böten eine gute Metapher dafür:

eine dem Jazz-Posaunisten, eine dem Partner von Steve Swallow, eine dem genialen Ernst-Jandl-Interpreten, zwei dem Komponisten von Kammer- und Orchestermusik, mehrere dem Dirigenten von Berlioz, Satie, Strawinsky, Dvorak etc., eine dem Komponisten von Gebrauchsmusik.

Ein Portrait eines echten künstlerischen Allrounders.



[Deutschlandradio](#) [Dlf Kultur](#) [Dlf Nova](#)

 **Deutschlandfunk**

Dienstag, 27. September 2022

[Themen](#) [Sendungen](#) [Programm](#) [Podcasts](#) [Audio-Archiv](#) [Suche](#) [Live](#)

Startseite / Musikjournal / Klänge in luftiger Höhe

Riesenrad-Oper

Klänge in luftiger Höhe

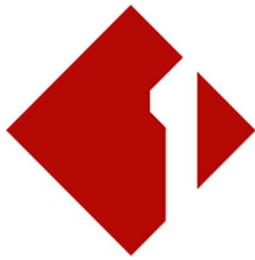
Der Komponist Christian Muthspiel hat die erste Riesenrad-Oper der Welt geschrieben mit 27 Musikern, die in je einer eigenen Gondel sitzen und sich nur über Kopfhörer hören können. Ein abenteuerliches Unterfangen mit überraschendem Ergebnis.

Kaiser, Julia | 08. August 2022, 20:12 Uhr

[Hören 17:54](#) [Audio herunterladen](#) [Twitter](#) [Facebook](#) [Email](#) [Heart](#)



Das in München stehende Umadum ist das größte Riesenrad der Welt. (IMAGO / STL)



Christian Muthspiel wird 60

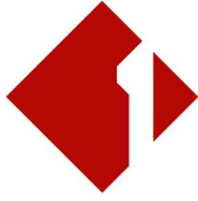
Kulturjournal

Zwei neue Doppelalben von Christian Muthspiel

Ö1 20.9.2022 17:12

Christian Muthspiel: 2 Doppelalben zum 60er

Der Wiener Musikverein oder das Brucknerhaus Linz sind ebenso sein Revier wie der Jazzclub „Porgy & Bess“: Seit über drei Jahrzehnten ist Christian Muthspiel als Jazzmusiker an der Posaune, als Komponist, Dirigent und Bandleader erfolgreich. Als Urheber der aktuellen Ö1-Signations ist er der zur Zeit wohl meistgespielte Komponist am Sender. Heute feiert Muthspiel seinen 60. Geburtstag und beschenkt sich und das Publikum mit gleich zwei Doppelalben: „Diary“, also Tagebuch, heißt das eine und vereint 32 Aufnahmen aus den vergangenen 33 Jahren. Die zweite CD, „Homecoming“, ist ganz seinem aktuellen Projekt gewidmet, dem 2019 gegründeten 18köpfigen „Orjazztra Vienna“.



Ö1 SOUND

PROGRAMM

CLUB

SHOP

ARCHIV

RKH

RSO



SPIELRÄUME

Das Debütalbum von Christian Muthspiel & Orjazztra Vienna

Musik aus allen Richtungen mit Andreas Felber. Neue Töne vom Orjazztra Vienna und dem Quintett chuffDRONE

6. Oktober 2022, 17:30

Teilen



ORF SOUND 6.10.2022, 17.30 Uhr

Das Debütalbum von Christian Muthspiel & Orjazztra Vienna



SPIELRÄUME

Am 20. September 2022 hat Christian Muthspiel seinen 60. Geburtstag gefeiert. Und der aus Judenburg stammende Komponist und Dirigent hat das runde Anniversarium dafür benützt, das Debüt-Album seines aktuellen Herzensprojekts vorzulegen: "Homecoming Live" ist die Doppel-CD betitelt, die Muthspiels Kompositionen für sein seit 2019 aktives Orjazztra Vienna enthält. Dieses wiederum vereint einige der besten jungen Jazzinstrumentalist:innen des Landes. Im Oktober wird Muthspiel mit dem Orchester und neuem Programm auch wieder auf Tournee gehen.

LUKAS BECK

RONDO

Das Klassik – Jazz – Magazin



“HOMECOMING” Christian Muthspiel & Orjazztra Vienna

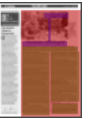
Emarcy Records/Universal 4589997 (79 Min., 3/2021)



Der Name deutet schon das Ungewöhnliche an. Christian Muthspiel hat knapp vor seinem 60. Geburtstag keine herkömmliche Big Band zusammengestellt, sondern ein Jazz-Orchester, das er dann sinnigerweise „Orjazztra“ nannte. Seine Kompositionen werden dem hohen Anspruch gerecht, indem er die einzelnen Instrumentengruppen weitaus vielschichtiger führt, als dies beim Gros der Big Bands üblich ist. Außerdem betont er mit sechs Holzbläsern und nur je drei Posaunen und Trompeten das weichere Klangspektrum der Saxophone, Klarinetten und Flöten. Ein Piano, je ein Elektro- und Kontrabass und zwei Schlagzeuge verleihen der Rhythmusgruppe zudem ein unüblich hohes Gewicht.

Drei Konzerte, die im März 2021 wegen der Pandemie im Wiener Jazzclub Porgy & Bess zwar live, aber ohne Publikum aufgezeichnet wurden, lieferten das Ausgangsmaterial für die Doppeldisc. Wäre Publikum im Saal gewesen, es hätte dank überragender Soli viel zu applaudieren gehabt und hätte in klangmächtigen Tutti mitschwingen können. Dabei schöpft Muthspiel aus dem Vollen der Musiktradition und bereichert sie - zum Beispiel in der „Jungle Fugue“ - mit einer besonders gewitzten Art von musikalischem Humor. Zudem gibt es auch Klangmalerisches wie das von schnarrendem Baritonsaxofon, klagendem Sopransaxofon und leise verhallender Percussion geprägte „Requiem for a Blue Planet“ oder die auf- und abschwellenden Klänge in „Breathing Under Water“.

Ein zweites Element in Christian Muthspiels musikalischem Kosmos ist die Posaune. Dies vermitteln die 32 Titel der 147 Minuten langen **Doppel-CD „Diary 1989-2022“** (Emarcy 4590784, überdurchschnittlich), für die Muthspiel Duette mit dem Bassisten Steve Swallow, dem Lyriker Ernst Jandl, dem Gitarre spielenden Bruder Wolfgang Muthspiel sowie größeren Formationen zusammengestellt hat. Sie ignorieren Stilgrenzen, sie überraschen. Nur einen Aspekt seines Schaffens hat Christian Muthspiel auf diesem musikalischen Tagebuch nicht dokumentiert: Der vielseitige Musiker ist auch Orchesterdirigent und Komponist von Orchestermusik, Kammermusik, Schauspielmusik und Chorwerken. Aber diese Aktivitäten hat er laut Presseinformation ebenso wie Auftritte als Posaunist zu Gunsten der Konzentration auf das Orjazztra Vienna zurückgestellt.



SONNTAGSFRÜHSTÜCK MIT ...

Sonntagsfrühstück daheim bei Christian Muthspiel. Espresso, Orangensaft, Eierspeise und Semmerl. Da kommt Freude auf.

STEINER

... Christian Muthspiel

Im Frühstück geht es u. a. um Fellini, La Strada, Freizeit in den Bergen, Friedrich Gulda, Grazer Einflüsse und um die Riesenrad-Oper „Umadum“.

Zuallererst die Frühstücksfrage.

Unverzichtbar ist ein ganz dunkelschwarzer Espresso. Dazu frisch gepressten Orangensaft und wenn möglich frische Croissants. Ich liebe auch kreative Eierspeisen mit Schafkäse und Avocados.

Das klingt, als würden Sie auch kochen?

Am liebsten schaue in den Kühlschrank, was da ist, und improvisiere dann irgendeine Speise. Kochen ist für mich wie Musik. Nach Rezept einkaufen geht nicht.

Noch heute, um 16.30 Uhr, kann man in der Oper Ihr La-Strada-Projekt „La Melodia della Strada“ erleben. Alle Erwartungen erfüllt?

Ich habe noch nie in meinem Leben so viel Melodie in die Komposition gepackt. **Federico Fellini** und **Nino Rota** haben mich zu diesem Werk inspiriert. Es ist ein inszeniertes Konzert und zeigt die Klanggewalt des **Orjazztra**. Auf wörtliche Zitate habe ich verzichtet. Wichtig war das intensive Beschäftigen mit Fellinis Filmen und Rotas Filmmusik.

Am 4. August setzen Sie noch eins drauf und inszenieren in München eine Riesenrad-Oper.

Wir sind da drei Tage in München auf dem sogenannten „Out of the Box“-Areal, da gibt es Clubs und ein mobiles Riesenrad mit 27 Gondeln. In jeder Gondel ist eine Musikerin oder ein Musiker des 27-köpfigen Ensembles **Orjazztra** positioniert, wo jeder für sich seinen Part spielt. Es gibt zwei Funkstrecken, die es möglich machen, dass die Menschen auf dem Platz vor dem Riesenrad den Mix aus allen 27 Gondeln hören können. Wer will, kann auch in eine Gondel nach Wahl einsteigen und dem jeweiligen Solisten zuhören. Das Riesenrad fährt in einem Tempo, das Ein- und Aussteigen ermöglicht.

Das ist aber noch nicht alles für 2022?

Genau, im Herbst erscheinen zwei Doppel-CDs. Eines mit dem **Orjazztra**, das sich „Homecoming“ nennt, und eines zu meinem 60er „Diary“, wo ich versuche, 33 Musikjahre nachzuempfinden. Es

ist viel passiert in dieser Zeit. Ich hatte auch mit meinem Bruder **Wolfgang** das Duo „**Muthspiel & Muthspiel**“. Die Duo-Arbeit haben wir 2004 nach 25 Jahren beendet. Wir sind nach wie vor in engem Kontakt.

Vieles ist auch in Graz entstanden ...

Graz war für mich als Judenburg aufregend und die Jazzabteilung der Universität war mit großen Namen sehr präsent. Ich denke oft an die emotionalen Konzerte im M 59 in der Münzgrabenstraße.

War für Sie als Kind klar, ich werde Musiker?

Musik hat immer schon mein Leben bestimmt, ich komme aus einem klassischen Elternhaus, mein Vater war Chorleiter und wir haben viel gesungen und musiziert. Aber erst musste ich aus Judenburg raus, dann aus Graz, gerade weil es da so richtig gemütlich war. Ich ging nach Kanada und war an der dortigen Musikakademie bestens aufgehoben. Der Rest ist eine lange Geschichte.

Welche Musik hören Sie gerne?

Friedrich Gulda mit seinen Mozartkonzerten.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Bergsteigen, das entspannt. Ich habe gerade ein interessantes Gebirge in Griechenland entdeckt, ich bin aber gerne auch in den Niederer Tauern oder im Toten Gebirge unterwegs. Berggehen ist für mich eine Art Hygiene gegen den bedrückenden Zustand dieser Zeiten.

Im Orjazztra sind viele jüngere Musiker.

Durchschnittlich knapp über 30, ich hatte 2018 die Idee zu dem großen Ensemble – und wie man sieht, es funktioniert hervorragend. **VOJO RADKOVIĆ**

Christian Muthspiel, am 20. September 1962 in Judenburg geboren, ist Jazzmusiker, Komponist, Dirigent und Posaunist. Etliche Alben pflastern seinen Karriereweg, er hatte auch einige Ensembles: **Muthspiel Trio**, **Muthspiel & Muthspiel**, **Motley Mother-tongue**, **Vienna Art Orchestra**, **Octet Ost**, **Orjazztra**. Muthspiel hat eine 20 Jahre alte Tochter.

JAZZECHO, 14.9.2022

JAZZECHO

Ausblick und Rückblick – Christian Muthspiel feiert Geburtstag

Die österreichische Jazz-Größe Christian Muthspiel feiert 60. Geburtstag, aus dessen Anlass ein “doppelter CD-Doppelpack” erscheint.



Den österreichischen Posaunisten und Komponisten **Christian Muthspiel** kennt man als Mitglied des **Vienna Art Orchestra**, des Duos **Muthspiel & Muthspiel** (mit seinem Bruder Wolfgang) und zahlreichen anderen Projekten von internationalem Format. Zu seinem 60. Geburtstag am 20.9.2022 erscheinen als „doppelter Doppelpack“ zwei CDs, die einen Ausblick und Rückblick auf sein Werk ermöglichen.

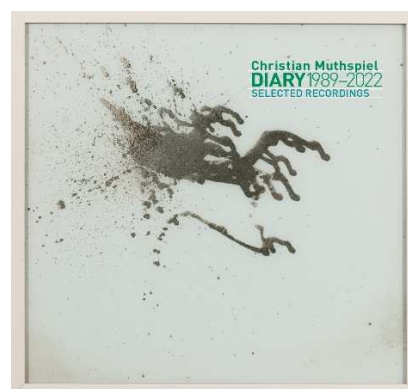
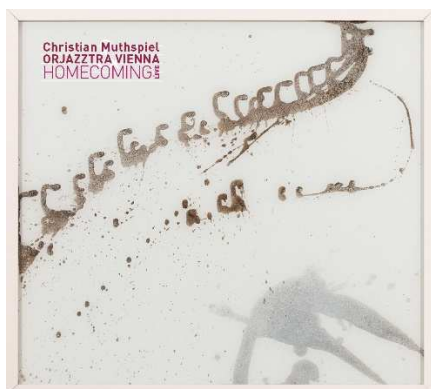
Zum einen erscheint mit „**HOMECOMING live**“ das Debütalbum des aktuellen Muthspiel-Projektes, der sein **ORJAZZTRA VIENNA** als 17köpfiges Jazzorchester 2019 gegründet und seither trotz Pandemie in rund 40 Konzerten geformt hat. Um sich ganz auf die Arbeit mit diesem Orchester zu konzentrieren, hat Muthspiel im November 2019 (nach einem Duokonzert mit **Steve Swallow** beim Jazzfestival Cambridge/UK) seine Laufbahn als Instrumentalist beendet.

Aufgenommen wurde das **Carla Bley** und **Steve Swallow** gewidmete Doppelalbum „live without audience“ an drei Abenden im Wiener „**Porgy & Bess**“ im März 2021, denn die Covid-Maßnahmen hatten das Publikum von diesen schon Monate zuvor geplanten Konzerten, die schlussendlich als Livestreams übertragen wurden, ausgesperrt. Ohne Overdubs und zusätzliche Studioteknik, bloß aus den drei Konzerten editiert, verdient „**HOMECOMING**“ somit auch ohne Publikum das Prädikat „live“ und präsentiert diese junge, unorthodox besetzte, orchestrale Großformation mit starkem Frauenanteil als vielgestaltigen Klangkörper, dem Muthspiel die 12 Kompositionen, im Laufe derer jede/r Musiker/in zumindest ein Solo spielt, auf den Leib geschneidert hat.

Zum anderen feiert Universal Music Muthspiels 60ten zusätzlich mit einer von ihm selbst zusammengestellten Compilation von Aufnahmen, die in einem Zeitraum von dreiunddreißig Jahren entstanden sind: „**DIARY – selected recordings 1989–2022**“. Dabei handelt es sich um weit mehr als eine Aneinanderreihung von Stücken aus bereits vorhandenen Alben, da Muthspiel mit insgesamt 32 Tracks aus 14 seiner wichtigsten Alben anstrebt, eine neue Geschichte mittels Auswahl und Abfolge zu erzählen. Nicht chronologisch oder nach Bands oder Musiker/innen geordnet, sondern als Idee einer Rekomposition im Sinne dramaturgischer Stringenz. Mit Partner/innen wie **Steve Swallow**, **Wolfgang Muthspiel**, **Matthieu Michel**, **Franck Tortiller**, **Tomasz Stańko**, **Ernst Jandl**, **DK Dyson**, **Sainkho Namtchylak**, **Gary Peacock**, **Paul Motion**, **Benjamin Schmid**, **Bobby Previte**, **Jerome Harris** etc. Es handelt sich ausschließlich um Aufnahmen von Jazzformationen, mit denen Muthspiel – zumeist über mehrere Jahre hinweg – immer wieder und regelmäßig auf Tournee war.

Die ausführlichen Linernotes zu beiden Doppel-CDs stammen von **Roland Spiegel**, Journalist, Buchautor und Redakteur beim Bayerischen Rundfunk.

Beide Alben zeigen als Coversujets und zusätzliche Bestandteile der grafischen Gestaltung abstrakte Malereien von **Christian Muthspiel**, der sich seit vielen Jahren auch als Maler betätigt.



Christian Muthspiel

Jazz im Großformat

*Mit dem Orjazztra Vienna hat **Christian Muthspiel** eine Vision verwirklicht, die ihn schon seit seiner Zeit im Vienna Art Orchestra begleitet. Im August 2022 spielen sie in München die Uraufführung seines neuesten Werks – einer „Riesenradoper“.*



Originelle Werke kreiert Christian Muthspiel gern. Sein über Jahrzehnte entstandenes Spektrum von Yodel Group über Jazzensemble bis zu orchestralen Kompositionen dokumentiert das gut. Das mit dem Riesenrad ist allerdings neu. So soll es aussehen: 27 Musizierende in den 27 Gondeln des Riesenrads im Werksviertel im Osten Münchens, wo in einigen Jahren der neue Konzertsaal erstrahlen soll. Alle spielen, aber nicht zusammen – jedenfalls nicht unmittelbar wie im normalen Konzert. Die Musik wird professionell abgemischt und auf den Platz ausgestrahlt, samt parallelem Split-Screen-Video auf einer Leinwand. Es ist ein Auftrag für das „Out of the Box“-Festival, die Uraufführung sollte am 4. Februar 2022 stattfinden, wurde aber pandemiebedingt auf nun 6. August verschoben. Muthspiel erzählt davon von seinem Zuhause bei Wien aus im Videointerview.

Sein Orjazztra Vienna – ein Jazzorchester mit Doppelbesetzung bei Bass und Schlagzeug, vielen Holz- und weniger Blechbläsern – darf sich dann in anderer Umgebung entfalten. Hinzu kommen als Gäste weitere Musiker und drei Sängerinnen. Das Orjazztra ist die Band, von der Muthspiel lang geträumt hat, seit 2019 tritt er damit nun auf.

Er komponiert anspruchsvolle, facettenreiche, oft polyrhythmische Musik in der Sphäre zwischen Jazz und Zeitgenössischem. Ein dreiviertelstündiges Stück wie die „Riesenradoper Umadam“ ist trotzdem eine Herausforderung. Nachdem er über Jahre einen Stapel Konzerte, etwa für Orchester mit Solisten wie Håkan Hardenberger und Gautier Capuçon, verfasste, ist der Komponist gut gerüstet.

„Dieses Stück ist viel mehr verortet in der Welt der Improvisation“, stellt er fest. „Zum Teil gibt es sehr dezidierte Vorgaben, teilweise sind die Freiräume aber sehr groß.“ Soloparts, Improvisation, freies

Spiele, aleatorische und verbale Vorgaben sollen dazu beitragen, dass die Komposition am Ende live zum Gesamtkunstwerk werden kann. Die Partitur – derzeit 31 Seiten – umfasst eine Seite pro Minute, dafür keine Takte. Kein Sichtkontakt, kein Dirigat: Diese Situation erfordert neue Lösungen, in diesem Fall synchronisierte Stoppuhren. Alle werden sich an Sekunden orientieren, nicht an einem Takt. „Ich glaube, diese Minuten werden einen großen Puls ergeben“, beschreibt Muthspiel. Verknüpft mit der Umdrehung des Riesenrads dürfte das, so seine Annahme, der Musik einen passenden Rahmen geben.

Erprobt hat die Combo aus hervorragenden Künstlerinnen und Künstlern vor allem der jungen österreichischen Jazzszene das Musizieren nach Stoppuhr bereits. Upper Austrian Jazz Orchestra, Christoph Cech Jazz Orchestra, eigene Bands – die jungen Leute sind auch sonst viel auf der Bühne. Als COVID-19 die Kultur über Monate lahmlegte, spielte das Orjazztra im Sommer 2020 als Human Music Machine in Graz ein Open Air-Distanz-Konzert. Trotz Abstand und Herumlaufen gelang das Zusammenspiel. Für die „Riesenradoper“ sieht sich Muthspiel von der Pandemie inspiriert:

„Beim Schreiben habe ich mich immer wieder erinnert, wie sehr mich das berührt hat, wie die Italienerinnen und Italiener in ihrer schlimmsten Zeit auf diese kleinen Balkone gegangen sind und gesungen haben.“

Er vergleicht die Gondeln mit den Wohnungen, in denen viele so lange festsaßen. Für 2022 hat Muthspiel bereits das nächste Auftragswerk im Kalender, ein Konzert in der Oper Graz zum 25-jährigen Jubiläum des Festivals La Strada. Nach den Lockdowns war aber bereits 2021 ein gutes Jahr für sein Orjazztra: „Österreich haben wir abgespielt.“ Nun rückt eine erste, internationale Tour näher.



Vor allem auf das Jazzorchester möchte sich der Musiker jetzt konzentrieren. Seine Zeit in Matthias Rüeggs Vienna Art Orchestra in den 1990er-Jahren bis 2004 und Vorbilder wie Carla Bley und Gil Evans haben ihn dazu inspiriert. Das Duo mit seinem Bruder Wolfgang, sein Trio und Quartett, selbst das Duo mit Steve Swallow treten nicht mehr auf. Im November 2019 gab er mit Swallow sein letztes Konzert als Posaunist. „Ich hatte das Gefühl, das waren zu viele Baustellen“, erinnert er sich an die Zeit zuvor.

Sein wohl wichtigster Sinn als Musiker hatte ihm schon einige Jahre vorher womöglich einen Wink gegeben, die Baustellen zu begrenzen. Er wachte auf mit einem Hörsturz, hörte zuerst kaum noch, dann blieb trotz sofortiger Behandlung lange ein tonverzerrender Tinnitus. Seine „Simple Songs“ für das Duo mit Swallow wurden für ihn zur musikalischen Eigenthherapie. Jetzt kann er auch für die Energie des Orjazztra wieder problemlos ganz Ohr sein.

Text Christina M. Bauer



KOMPONIST UND DIRIGENT CHRISTIAN MUTHSPIEL WIRD 60

"ICH MISCH MICH IRRSINNIG EIN"

20.09.2022 von Ulrich Habersetzer

Einer, der alles kann, aber längst nicht mehr alles muss. Christian Muthspiel hat in seiner musikalischen Karriere einschneidende Entscheidungen getroffen. Jetzt feiert er seinen 60. Geburtstag mit gleich zwei neuen Doppelalben.



Bildquelle: Eckhart Derschmidt

Es gibt Menschen, die machen so viele Dinge, da fragt man sich, ob sie nicht 25 oder 26 Stunden am Tag zur Verfügung haben. Der Österreicher Christian Muthspiel etwa: Er ist klassischer Komponist und Dirigent, er ist Jazzmusiker und komponiert auch Jazzwerke, er ist Bildender Künstler, er geht gerne Bergsteigen und er ist Posaunist und Pianist auf höchstem Niveau, oder besser war, denn Christian Muthspiel hat eine einschneidende Entscheidung getroffen.

Ich habe nie an das Konzept geglaubt, dass man das, was man einmal relativ gut konnte, ein ganzes Leben machen muss.



Christian Muthspiel, Posaune, und Steve Swallow, akustische Bassgitarre. | Bildquelle: Rolf Schöllkopf

20. November 2019 gab er sein letztes Konzert als Posaunist und Pianist. Es war ein Duokonzert mit Bassist Steve Swallow beim Jazzfestival im englischen Cambridge. Seither hat er die Posaune nicht mehr angerührt: "Ich habe mich verbeugt vor ihr und habe sie geputzt und warte jetzt auch mit der Posaune auf jemandem. Dieser Mensch wird das Instrument dann weiterspielen, weil für sich selbst ein bisschen Posaune spielen geht nicht. Alles, was man mal auf einem bestimmten Niveau gemacht hat, macht man entweder auf dem Niveau oder nicht. Das ist wie im Sport: Wenn man nicht mehr trainiert, tut man sich weh, wenn man dann Fußball spielt."

Eine Entscheidung, mit großer Tragweite, auch für die Jazzszene: Als improvisierender Musiker trat Christian Muthspiel nicht nur mit dem legendären Bassisten Steve Swallow auf. Er war lange Jahre Mitglied im Vienna Art Orchestra, spielte in eigenen Bands mit dem französischen Trompeter Matthieu Michel, dem österreichischen Bassisten Georg Breinschmid, aber auch mit seinem jüngeren Bruder Wolfgang Muthspiel, einem international ebenso angesehenen Jazzler.

DIE MUTHSPIELS – EINE KLANGVOLLE FAMILIE

Am 20. September 1962 kam Christian Muthspiel in Judenburg in der Steiermark zur Welt und Musik umgab ihn seit seiner Kindheit. Sein Vater Kurt Muthspiel war engagierter Chorleiter und eine wichtige Figur für die Laienmusik in der Steiermark. Christian lernte Klavier und Posaune, klassisch und im Jazzbereich,

und schon mit 17 Jahren wurde er als Posaunen-Aushilfe in der Grazer Oper gebucht. Zeitgleich kam aber auch der Jazz immer mehr in sein Leben. Konzerte von der Carla Bley Big Band, von Albert Mangelsdorff solo, aber auch von den österreichischen Jazzhelden Harry Pepl und Werner Pirchner, sowie des Sun Ra Orchestra beeindruckten ihn. Wie frei und cool diese Menschen auf der Bühne agierten, jeder war genau er selbst. "Da will ich hin", dachte sich Christian Muthspiel.

NICHT KLASSIK ODER JAZZ, SONDERN IMMER BEIDES



Christian Muthspiel als klassischer Dirigent bei den Schlossfestspielen Ludwigsburg. | Bildquelle: Reiner Pfisterer / Ludwigsburger Schlossfestspiele

Christian Muthspiel positionierte sich im Laufe der Jahre immer mehr in der Zwischenwelt von Klassik und Jazz, ohne in den Crossover abzudriften. Er dirigierte Symphonien von Gustav Mahler, bearbeitete Kompositionen von John Dowland für sein Jazzquartett, er umrahmte mit seinem Posaunen- und Klavierspiel Aufnahmen von Ernst-Jandl-Gedichten und interagierte mit der aufgezeichneten Stimme des Dichters. "Für und mit ernst" heißt das Projekt aus dem Jahr 2008, das Muthspiel auch als Soloprogramm live mit Loopgeräten und einem großen Instrumentarium aufführte – ein Erlebnis.

ZWEI DOPPELALBEN: RÜCKSCHAU UND AUSBLICK

Auf all diese Musik blickt der Österreicher jetzt mit einem Erinnerungs-Doppelalbum zurück: "Diary" heißt es und es enthält Aufnahmen von 1988 bis 2022 aus den ganz unterschiedlichen künstlerischen Phasen Muthspiels. Fast zweieinhalbstunden Musik sind das, herrlich abwechslungsreich, aber immer mit Sinn für Dramaturgie zusammengestellt. Die aktuellsten Aufnahmen stammen von Muthspiels neuem Ensemble, auf dem nun sein Hauptfokus liegt: dem ORJAZZTRA VIENNA.

EIN ORCHESTER, KEINE BIGBAND



Das ORJAZZTRA VIENNA | Bildquelle: Lukas Beck Schon lange war es der Traum des

Dirigenten und Komponisten, ein großes Jazzensemble zu gründen, in gewisser Weise anknüpfend an das legendäre "Vienna Art Orchestra", das von 1977 bis 2010 existierte und vom Schweizer Mathias Rüegg geleitet wurde.

Muthspiel wollte die spannende junge Szene Österreichs in einem Ensemble zusammenbringen und als Komponist und Dirigent einen ganz eigenen Klangkosmos schaffen: "Der Sound ist insofern sehr wichtig, als ich wirklich versucht habe, eine Orchesterkultur zu formen. Wir sind keine Big Band, wir sind ein Orchester".

Mit diesem Orchester lebt Muthspiel nun seine ganze Musikalität aus, er "mischt sich irrsinnig ein", wie er sagt. Alles ist sehr genau und mit Sinn für

Doppeldeutigkeit und Subtilität komponiert, dabei aber auch so gut geprobt, dass die Musik, die Lässigkeit und Freiheit des Jazz ausstrahlt.

"UMADUM" - DIE ERSTE RIESENRAD-OPER DER WELT

Muthspiel hat schon aufsehenerregende Projekte mit seinem ORJAZZTRA auf die Beine gestellt, im Sommer 2022 gleich zwei außergewöhnliche hintereinander: Für das Festival "La Strada" der Oper Graz komponierte Muthspiel ein Theaterkonzert mit dem Titel "La Melodia della Strada", das Ende Juli 2022 uraufgeführt wurde. Wenige Tage später hatte seine Oper "Umadum" in München beim "Out of the Box"-Festival Premiere. Muthspiel hatte eine Oper für 27 Beteiligte komponiert, verteilt auf die 27 Gondeln des Riesenrads im Münchner Werksviertel am Ostbahnhof, ziemlich genau dort, wo der neue Konzertsaal entstehen soll. Durch aufwendige Technik wurden alle Töne und Kamerabilder aus den Gondeln übertragen und als große Videokonferenz präsentiert. Zusätzlich gab es die Möglichkeit eine Riesenrad-Runde in einer Gondel direkt mit einem Instrument oder einer Stimme zu verbringen. Die Premiere musste leider bei der Hälfte aus Sicherheitsgründen unterbrochen werden, ein Gewitter war aufgezogen und die Gondeln des Riesenrades schwankten zu sehr.



**FESTIVAL "OUT OF THE BOX"
WARTET AUF WELTPREMIERE**

Festival "Out of the box" wartet mit weiteren Weltpremiere auf!

Christian Muthspiel scheut solche außergewöhnlichen Dinge nicht, aber bei ihm wird so ein bildgewaltiges Projekt nicht zum bloßen Spektakel. Dem Komponisten und Dirigenten geht es immer um die Musik, und auch ohne Riesenrad hätte die Musik der Oper "Umadum" eine packende Wirkung.

KREATIVER LEERLAUF – AB JETZT MEHR DAVON

In seinem ORJAZZTA spielen Menschen, die genau mit so einer Offenheit und Freude am Experiment, aber auch mit einer Ernsthaftigkeit, Musik machen wollen, etwa die Bassklarinettistin Lisa Hofmaninger, der Trompeter Lorenz Raab oder die beiden Bassistinnen Beate Wiesinger und Judith Ferstl.

Zwar gibt es das Ensemble schon bald vier Jahre, aber erst jetzt, zu Christian Muthspiels 60. Geburtstag ist ein erstes Album der Band erschienen. Auch ein Doppelalbum, es heißt "Homecoming" und der Titel passt sehr gut zu Muthspiels Gefühlen in Bezug auf sein ORJAZZTRA: "'Homecoming' im Sinne von, dass sich etwas zumindest teilweise erfüllt, was eine jahrelange Sehnsucht war: dass sich die zwei Welten in denen ich mich bewegt habe, in der klassischen Musik und im Jazz so gut wie möglich treffen und es hoffentlich trotzdem kein Crossover ist, wo ich extrem empfindlich bin."

Seine unterschiedlichen Einflüsse, seine Vorstellung von Zusammenklang und Reibung, seine ganz eigene Kombination von Freiheit und Form, all das lebt Christian Muthspiel nun mit seinem ORJAZZTRA VIENNA aus, aber das Posauneüben vermisst er nicht, denn es darf in Zukunft auch gerne etwas weniger stressig sein:

Ich habe auch ein bisschen Lust auf Leerlauf, erfüllten Leerlauf oder beseelten Leerlauf.



Sein Talent als Posaunist stellt Christian Muthspiel heute eher in den Hintergrund.

Fotos: Sven Thielmann

Soundtrack einer Kindheit

Was macht einer, dessen Kindheit und Jugend voller Volksmusik, Tanz und Liedern war? Dessen erste 16 Jahre quasi durchtränkt waren vom Erbe der Jugendmusikbewegung, von der alpenländischen Tradition des Jodelns und des vierstimmigen Improvisierens. Im Falle von Christian Muthspiel ist diese Frage scheinbar ganz einfach zu beantworten: Er wird selbst Musiker.

Schaut man genauer hin, wird es komplizierter. Denn Christian, ältestes

von vier Kindern des Chorleiters Kurt Muthspiel, tritt nicht einfach dessen Erbe an. Eher könnte man sagen, dass er sein ganzes Erwachsenenleben damit beschäftigt ist, sein Erbe aufzuarbeiten. So ist der Posaunist, Komponist und Dirigent schwerlich als reiner Jazzler zu bezeichnen. Zwar ist die improvisierte Musik die erste, der er sich bewusst zugewandt hat. Doch das, was ihm in die Wiege gelegt wurde, ist immer Bestandteil seines Schaffens.

In all seiner Radikalität zeigt sich das in den Alben „May“ und „Huljo“.

Der Posaunist, Bandleader und Komponist **Christian Muthspiel** hat sich seit den 1980er-Jahren um die Verbindung verschiedener Stile verdient gemacht. Am 20. September wird er 60 Jahre alt. Ein Rückblick.

Von Mirjam Schadendorf



Zusammen mit seinem Bruder Wolfgang war Christian Muthspiel 2006 Preisträger des Essener „Jazz Pott“.

Dass der Komponist, Bandleader und Dirigent Muthspiel auch am Klavier trittfest ist, versteht sich.



Hier verbindet der Mann aus der Steiermark die traditionellen Jodler der Bergbewohner mit dem Jazz. Aufgenommen hat er die erstgenannte CD 2010 in New York. Für ihn ist das jedoch kein Stilbruch. Er hat damit einfach seine vielschichtige musikalische Biografie etwas geglättet. „Die Jodler waren für mich ja viel früher da als der Jazz“, sagt er. „Den Jazz habe ich erst als 17-, 18-Jähriger entdeckt. Die Jodler aber habe ich quasi seit meiner Geburt, die sind einfach da gewesen. Insofern habe ich mir eher den Jazz aneignen müssen als die Jodler und habe jetzt, viele Jahre später, sozusagen eine Kurve geschlagen, zurück zu den Jodlern.“

Die Kindheit von Christian und seinen Brüdern war durchaus keine, wie man sie aus den 1960er-Jahren in Deutschland kennt. Statt Sonntagsausflüge mit dem Auto oder in den Zoo zu unternehmen, stieg Familie Muthspiel auf einen Berg und stimmte dann einen Jodler an. So etwas prägt. Wie sehr, zeigt der Film „Super8Music“ von 2021. 20 Jahre nach dem plötzlichen Tod ihres Vaters stellten Christian und sein Bruder, der Gitarrist Wolfgang Muthspiel, auf Anregung des Schweizer Fernsehens aus zahlreichen Super-8-Filmen ein Video zusammen: 45 Minuten lang

len sich auch Bildsequenzen. Auf die Frage, warum sie den Film gemacht haben, antwortet Muthspiel schlicht: „Der Film ehrt unseren Vater.“

Mit dem Vorbild eines so allgegenwärtigen Patriarchen im Hinterkopf ist es nur folgerichtig, dass Christian Muthspiel sich zeitlebens neu erfindet. Mit ungeheurer Kreativität zeigt er sich als klassischer Jazzler, etwa mit seinem eigenen Trio, aber auch mit Größen seiner Zeit, von Tomasz Stanko bis Georg Breinschmid und Steve Swallow. Und gleichzeitig treibt seine musikalische Sozialisation immer neue Blüten, so mit dem Projekt „Dancing Dowland“. Hier wird John Dowlands Zyklus „Lachrimae, Or Seaven Teares“ in den Bereich der improvisierten Musik überführt. „Als Sohn eines Musikers, der sich schon ab den 1950er-Jahren intensiv mit Alter Musik beschäftigt hat, gehörte die Musik der Renaissance zum Soundtrack meiner Kindheit.“

Vor drei Jahren hat Christian Muthspiel beschlossen, nur noch als Dirigent und Komponist zu arbeiten. Mit Gründung des 17-köpfigen Ensembles „Orjazztra“ leitete er wieder mal eine neue Ära ein. Auch wenn das Virus aus Wuhan ihm seine Pläne durchkreuzte – inzwischen wurden rund 40 Konzerte gespielt und eine CD aufgenommen.

„Die Jodler habe ich quasi seit meiner Geburt, die sind einfach da gewesen“

schwarz-weiße, verwackelte Kameraaufnahmen mit planschenden Babys, spielenden Kleinkindern und musizierenden Familienmitgliedern. Der Soundtrack des Films entstand direkt nach dem Tode Muthspiels im Jahr 2001. Den Ausgang für die Improvisationen der Brüder bilden jeweils kurze Passagen aus Plattenaufnahmen des Vaters, der Schnitt des Films folgt dem Rhythmus der Improvisationen. Wiederholen sich Themen, wiederho-

Alle zwölf Tracks auf „Homecoming“ sind vom Gründer komponiert und insofern bemerkenswert, als es sich um kleine Stimmungsbilder handelt. Jeweils ungefähr drei bis vier Minuten lang, sind es musikalische Gesten, die sich hier entfalten und auf die Eigenschaften der jungen Solisten zugeschnitten sind. Der Klang ist schwer zu verorten. Möglicherweise sollte man solch eine Verortung aber gar nicht erst versuchen, sondern sich eher auf

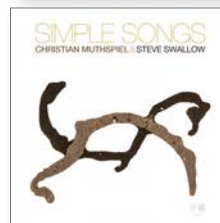
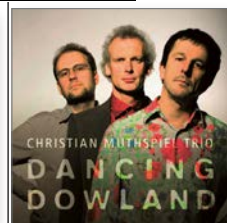
das Neue einlassen, das der nun ins Seniorenalter eintretende Muthspiel da geschaffen hat.

Natürlich belässt es dieser musikalische Allrounder nicht bei einer Geburtstagsveröffentlichung. Zeitgleich erscheint eine „Compilation“, die man so nennen könnte, steckte nicht Muthspiel dahinter. Denn mit „Diary“ stellt er zwar Werke aus den letzten 33 Jahren zusammen, doch diese werden nicht einfach noch einmal aufgelegt. Die Doppel-CD ergibt dramaturgisch neuen Sinn, denn hier werden die einzelnen Projekte der vergangenen Jahre gegeneinandergestellt: Dowland – Traditionelles aus Österreich – Jazztrio – Ernst Jandl. So kann man sich als Neuling im Muthspiel-Kosmos durch dessen verschiedene Sprachen hören. Gleichzeitig werden Kenner seine Kompositionen in neuem Licht wahrnehmen können – aus ein bisschen historischer Distanz, neu bewert-

tet durch die Vielfalt der Stile und Arbeitsweisen. Man lernt noch einmal den Posaunisten Muthspiel kennen, der mutig eine Renaissance-melodie zerlegt. Den umfassend gebildeten Muthspiel, der mit einem Text von Ernst Jandl nicht nur auf den Dadaismus aufmerksam macht, sondern auch auf die Geschichte Österreichs während des Nationalsozialismus. Und natürlich ist da immer der Dramaturg Muthspiel, der Musik aus ihren Schubladen holt, neu zusammenstellt und damit beständig verändert und weiterentwickelt.

Befragt, was wir in den nächsten Jahren von ihm erwarten können, antwortet der Musiker mit einem Hölderlin-Zitat: „Das lasse ich so offen, wie nur möglich. Komm, ins Offene, Freund. Das Konzept, dass man sein ganzes Leben das weitermachen muss, was man einmal begonnen hat, liegt mir nicht wirklich.“ ■

Hörtipps



Christian Muthspiel

... **Yodel Group**: May (Material, 2010)

... **Trio**: Dancing Dowland (Emarcy, 2009)

... **& Steve Swallow**: Simple Songs (In + Out, 2014, jetzt auch als Vinyl)

... **& Orjazztra Vienna**: Homecoming, Live (Emarcy, 2022)

... **Diary** – Selected Recordings 1989–2022 (Emarcy, 2022, 2 CDs)

CONCERT SERIES 2022/2023

9.9. Sarah Chaksad Large Ensemble

28.9. Julia Hülsmann Quartet
Nils Wülker & Band

30.10. Dado Moroni | Danny Grissett
The Tingvall Trio

6.11. Gretchen Parlato Quartet

16.11. Emile Parisien Sextet LOUISE

17.11. Dee Dee Bridgewater & Band

offbeat-concert.ch

seetickets.ch

(0900 325 325, CHF 1.19/Min.)

Kulturhaus Bider & Tanner (061 206 99 96)

offbeat



Basler Zeitung

Musik/ Jazz/ Österreich/ Porträt

Jazzler, Komponist, Dirigent, Bandleader: Christian Muthspiel wird 60

Utl.: Zwei neue Doppelalben mit 32 Stücken aus 33 Jahren sowie Liveaufnahmen mit seinem Orjazztra Vienna - Komponierte alle Ö1-Sendungssignations - Geburtstag am 20. September

Wien (APA) - Der Komponist, Dirigent, Bandleader, Posaunist, Pianist und Maler Christian Muthspiel, 1995 bis 2004 Mitglied des "Vienna Art Orchestra" und lange mit seinem Bruder Wolfgang im Duo "Muthspiel & Muthspiel" aktiv, feiert am Dienstag (20. September) seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlass erscheinen heute gleich zwei Doppelalben: "Diary - Selected Recordings 1989 - 2022" mit 32 Tracks aus 33 Jahren sowie "Homecoming" mit seinem 2019 gegründeten 18-köpfigen Orjazztra Vienna.

Christian Muthspiel wurde 1962 in Judenburg geboren. Sein Studium an der Musikhochschule Graz hat der musikalisch bereits früh geförderte Sohn eines Komponisten und Chorerziehers laut eigenen Angaben "rechtzeitig und erfolgreich abgebrochen", um 1987/88 seine Ausbildung als Stipendiat an der "School of Fine Arts" im kanadischen Banff fortzusetzen. Als Musiker ist er seither vielseitig aktiv - in Jazzformationen, im Bereich der improvisierten wie der komponierten Musik. Er gründete und leitete zahlreiche Ensembles und Formationen wie die Yodel Group, Motley Mothertongue oder Octet Ost.

Mit dem Orjazztra Vienna erfüllte er sich, "den Zug der Zeit ignorierend, den Traum eines eigenen Jazzorchesters, den ich seit meinem Weggang vom Vienna Art Orchestra im Jahr 2004 träume", schreibt er auf seiner Homepage. Ziel ist ein "orchestraler Zugang zum zeitgenössischen Jazz über komplexe Partituren, die gleichzeitig den individuellen Solistinnen und Solisten den entsprechenden improvisatorischen Freiraum geben, klanglich geprägt von einem akustischen, in diesem Fall bewusst elektronikfreien, an den Tugenden klassischen Orchesterspiels geschulten Zusammenklang". "Homecoming" ist eine Liveaufnahme, kompiliert aus den Mitschnitten dreier coronabedingt publikumsloser Konzerte im März 2021 im Porgy & Bess. Mit dem neuen Programm "La Melodia della Strada" tritt man ebendort am 19. und 20. Oktober auf und geht anschließend auf Tour.

Nach vielen Jahren "als Komponist, Dirigent und Instrumentalist immer zwischen den Stühlen agierend bzw. diese regelmäßig wechselnd", gilt dem Orjazztra Vienna sein Hauptaugenmerk. Als Dirigent leitete Muthspiel u.a. das RSO Wien, das Brucknerorchester Linz, das Staatsorchester Hannover, die Camerata Salzburg, das "recreation"-Orchester Graz oder das Ensemble "die reihe". Kompositionsaufträge erhielt er unter anderem von Musikverein und Konzerthaus, der ARD, der Staatsoper Hannover, dem Klangforum Wien, dem RSO Wien, der Philharmonie Essen, der Ruhrtriennale und dem Brucknerhaus Linz. Der vermutlich nachhaltigste bzw. am meisten nachhallende Auftrag stammte aber vom ORF: 2017 wurden alle rund 100 Sendungskennungen und Signations des Radiosenders Ö1 von Christian Muthspiel neu komponiert und mit dem RSO Wien aufgenommen.

Seine Werkliste umfasst neben Jazzkompositionen Konzerte für Soloinstrumente und Orchester, Ensemble- und Chormusik, Kammermusik sowie Musiktheaterwerke und Theater/Tanztheaterkompositionen. Dieses Schaffen ist auf mehr als 30 CDs dokumentiert. Das nun erscheinende "Diary" versammelt eine Auswahl von zwei Stunden und 27 Minuten Musik aus den Jahren 1989 bis 2022. Christian Muthspiel erhielt u.a. den Österreichischen und den Niederösterreichischen Würdigungspreis für Musik (beide 2006) und den Hans-Koller-Preis als "Musician of the Year" 2007. Seit 2006 ist er auch als bildender Künstler präsent und hat seine "Fenster.Bilder" und Teile seiner zyklischen Fotoarbeiten in bisher über 20 Ausstellungen gezeigt.

(SERVICE - www.christianmuthspiel.com/)



Anlässlich seines 60. Geburtstags am 20. September hat die neue musikzeitung (nmz) für die September-Ausgabe ihren „11 Fragen an...“-Katalog an den vielseitigen Musiker Christian Muthspiel gestellt, der hier nochmal auf jazzzeitung.de erscheint.

Der 1962 in Judenburg (Österreich) geborene Komponist, Dirigent, Posaunist, Pianist und Maler ist sowohl im Bereich des Jazz und der improvisierten Musik als auch im Kontext der komponierten, klassischen und Neuen Musik international tätig.

Zum Jubiläum erscheinen neue Doppel-CDs von Christian Muthspiel bei Emarcy/Universal Music: Das Carla Bley und Steve Swallow gewidmete Debütalbum „Homecoming“ von Muthspiels neuestem, 2019 als 17-köpfiges Jazzorchester gegründetem Projekt „Orjazztra Vienna“ und eine Kompilation von Aufnahmen, die in einem Zeitraum von 33 Jahren entstanden sind: „Diary – selected recordings 1989–2022“.

- **Welche Musik macht Sie stark?**
Die endlosen, kühnen, von Taktstrichen unbehelligten Linien polyphoner Chormusik der (italienischen und englischen) Renaissance, die frühen Ballette von Strawinsky, Ray Charles, Stevie Wonder, Aretha Franklin.
- **Bei welcher Musik werden Sie schwach?**
Balladen von Prince, der „coole“ Miles, langsame Sätze Mozart'scher Klavierkonzerte, Arturo Benedetti Michelangeli mit Debussy und Ravel.
- **Bei welcher Musik stellen Sie sofort das Radio ab?**
Autotuning-Popsternchen, Brutalo-Rap, Gabalier und andere „Vertrottelmusik“ unter Missbrauch der schönen Alpenländischen Volksmusik.
- **Mit welcher Melodie sollte Ihr Handy klingeln?**
Auf keinen Fall mit einer Melodie! Mein Handy „klingelt“ mit einer Trommel, aber ich hoffe auf einen Lebensabschnitt OHNE HANDYKLINGELN.
- **Wenn Sie „König von Deutschland“ wären, was würden Sie als Erstes tun?**
Ich wäre ja Kaiser von Österreich und würde als erste Amtshandlung Wiener Walzer in den Flugzeugen der Austrian Airlines verbieten.
- **Welches Talent würde man Ihnen nicht zutrauen?**
Die ehrliche Antwort klänge wahrscheinlich stark nach Selbstbeweihräucherung. Also: Verweigerung der Antwort.
- **Wie hieß Ihre erste Schallplatte?**
Die erste selbst bespielte: „Schneetanz“ im Duo mit meinem Bruder Wolfgang Muthspiel, 1985. Die erste selbst gekaufte: Alle Bartók-Streichquartette mit „Quatuor Végh“, gekauft in Budapest ca. 1982.
- **Auf wen oder was können Sie am ehesten verzichten?**
Auf die Notwendigkeit, Geld verdienen zu müssen.
- **Welches Musikstück erinnert Sie an das erste Rendezvous?**
Die Rendezvous meiner Jugendzeit (1970er) waren allesamt in freier Natur und heimlich, da sie ja verboten waren. Also erinnern mich Vogelgesang, Blätterrauschen und das Plätschern eines Baches daran.
- **Woran starb Mozart?**
Mozart war vollendet. Er starb an Vollendung. Nein. Er reiste weiter.
- **Welche Musik soll zu Ihrer Beerdigung erklingen?**
Ich würde mir wünschen, ausschließlich zu Klängen der Natur verabschiedet zu werden. Es gibt keine schöneren, tieferen, feineren, alternativloseren Klänge.

Christian Muthspiel/ Steve Swallow

Vinyl Simple Songs

LP Besprechung – Platte des Monats

Stereoplay

November

Vinyl Musik



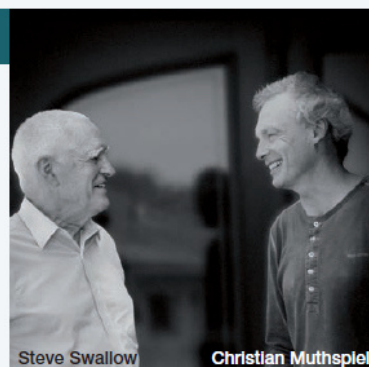
PLATTE DES MONATS

Chamber Jazz

**Christian Muthspiel,
Steve Swallow**

Simple Songs

Musik ■■■■■■■■■■
Klang ■■■■■■■■■■



Steve Swallow

Christian Muthspiel

Foto: Christine Stein

In & Out Records/Edel (LP 180g, auch als CD)

Christian Muthspiel macht es sich nicht leicht. Der österreichische Jazzler spielt Posaune, Klavier, Flöten, komponiert und konzipiert, leitet Ensembles, arbeitet mit Sprache und philosophiert. Vor allem aber ist er ein Perfektionist, und da er nicht alles bestmöglich machen kann, hat er beschlossen, nicht mehr öffentlich Posaune zu spielen, um sich auf seine Arbeit als Komponist und Leiter des Orjazztras zu konzentrieren. Das Album „Simple Songs“ ist daher in vieler Hinsicht ein Schmuckstück, nicht

nur weil die Sonderauflage des 2013 aufgenommenen Duos mit dem Bassgitarristen Steve Swallow signiert auf 999 Exemplare begrenzt und auffallend sorgfältig auf 180g-Vinyl gepresst ist, sondern auch wegen der nostalgischen Noblesse, mit der die beiden Musiker sich wohlwollend musikalisch umranken. Es sind Lieder, die atmen, in aller Feinheit von einer Aufmerksamkeit im Dialog geprägt, der jedes Detail zwangsläufig werden lässt. Und sie sind das Sahnehäubchen auf einem Paket von

Veröffentlichungen, die dem Österreicher als Geschenk zum 60. Geburtstag gemacht werden. „Diary 1989–2022“ (Emarcy/Universal, M:9, K:8) führt dabei auf Doppel-CD im Sinne eines Skizzenbuchs thematisch geklammert durch Muthspiels umfassendes Musikspektrum, während „Homecoming Live“ (Emarcy/Universal, 2 CDs, M:8, K:8) eine Standortbestimmung seines aktuellen Orjazztra Vienna in der weit gefassten Nachfolge des Vienna Art Orchestras ist.

Ralf Dombrowski

© Muthspiel Brothers, Nils Wogram, Carla Blei



Out Of The Box: Riesenradoper Umadum von Christian Muthspiel

Am [13. August 2022](#) Von [Redaktion JazzZeitung](#) In [Bericht](#)

Von Ralf Dombrowski): Sie könne sich vorstellen, das Ganze auch nach Dubai zu exportieren, meinte Martina Taubenberger, Kuratorin der Out Of The Box Festivals. Oder nach London zum Beispiel. Schließlich sei Umadum ihres Wissens die erste Riesenradoper überhaupt und schon als solche eine Besonderheit.

Zum Finale der dritten Festivalausgabe im Münchner Werksviertel (5.-7. August 2022) dem bereits das Gebärdensprachenballett „Babel“ und das Datenhandschuhkammerorchesterkonzert „Digitale Poesie: The Human Touch“ vorausgegangen waren, setzte das Auftragswerk des österreichischen Komponisten Christian Muthspiel technisch und konzeptuell noch einmal einen drauf. Denn für die Verwirklichung wurden 27 Musiker*innen seines OrJazztras Vienna in die Kabinen des Riesenrads gesetzt und jeweils über einzelne Kanäle mit dem Mischpult auf dem Bauplatz des geplanten Münchner Konzerthauses verknüpft, das wiederum aus den einzelnen Signalen ein Ganzes entstehen ließ und es dem ungezwungen auf Liegestühlen verteilten Publikum präsentierte.



Zwischen Jahrmarkt und Zoom-Sitzung

Dabei gab es neben der Besonderheit der Konstruktion noch weitere ungewöhnliche Elemente. Zum einen konnte man als Zuhörer:in *jeweils eine Umdrehung in einer der Kabinen mitfahren und erlebte damit die Laborsituation der jeweiligen isolierten Künstler:innen*, die nur sich selbst und eine rudimentäre Klanggestalt des Ganzen im Kopfhörer hörten. Darüber hinaus war die gesamte Komposition so gestaltet, ohne ein synchronisierendes Metronom auszukommen. Man spielte stattdessen nach Stoppuhr. Die Partitur wurde nach Sekunden gegliedert, Unschärfen der klanglichen Wirkung waren vorgesehen und nur bedingt kontrollierbar. Das Experiment bestand damit weniger im pittoresken Event des Jahrmarkthaften, als eher in der Grenzauflösung von Räumlichkeit und zeitlicher Gliederung. Zwar wurde ein Libretto eingehalten – Textpassagen von T.S. Eliot, Pablo Neruda und Alessandro Barrico konkurrierten mit den Instrumenten und der Situation um Aufmerksamkeit – es blieb aber marginal ebenso wie die szenische Umsetzung, die sich auf das Drehen des Rades, die auf Leinwand übertragenen Zoom-Fenster aus den Kabinen und die zufällig mitfahrenden Passagiere beschränkte.





Die Musikalische Ästhetik des Riesenrads

Insofern war Muthspiels Oper eher ein Oratorium auf improvisatorischem Fundament, dem durch die Struktur auch gestalterisch Grenzen gesetzt waren. Denn die fehlende Synchronität der Partitur bedingte den Flow-Charakter der Musik und die Konzentration auf Phänomene der Ausdehnung wie Dynamik, Schichtungen, Schwebungen. Klare Rhythmik ließ sich zugunsten eines ferndirigierend, über Kopfhörer gesteuerten Pulses nicht umsetzen, harmonische Details waren ebenso situativ, weil nicht präzise steuerbar. So entstand der in sich widersprüchliche Eindruck des Installativen in der Bewegung, eines Voranschreitens im Zirkulären. Umadum war damit neben der logistischen Überwältigung auch ein strukturelles Experiment. Wahrscheinlich war das das eigentlich Spektakuläre, auch wenn es weit weniger auffiel als das Eventhafte der Inszenierung. Die Verkreisung des Linearen – wofür ein Riesenrad alles stehen kann!

Christian Muthspiel/ Steve Swallow

Vinyl Simple Songs

LP Besprechung - Klangtipp

AUDIO

November



**Jazz,
Kammermusik**

**Christian
Muthspiel
& Steve
Swallow**

Simple Songs

Musik: ●●●●●●●●
Remaster: ●●●●●●●●

Klang: ●●●●●●●●
Pressqualität: ●●●●●●●●

In+Out/Edel (Klappcover, signiert, bedr., gef. Innenhülle)

Für sein 2013er-Opus holte sich der Posaunist (der auch zuweilen durch sein Instrument singt), Pianist und Flötist Christian Muthspiel den Tieftöner Steve Swallow mit seinem sonoren E-Bass mit ins TSB-Studio von Roland Baumann im österreichischen Steinakirchen. Wunderbare, unaufgeregte „Simple Songs“ spielten die beiden, neben entspannten Eigenkompositionen auch eine gekonnte Adaption von Franz Schuberts „Mein!“, in vortrefflicher Klangqualität. Die Wiederauflage masterte Thorsten Scheffner dann analog und erledigte auch gleich den Vinylschnitt. Das gute Stück – mit einem Begleittext von Christoph Ransmayr – gibt es einzeln unterschrieben als „Limited Audiophile Signature Edition“.

SEITENWECHSEL

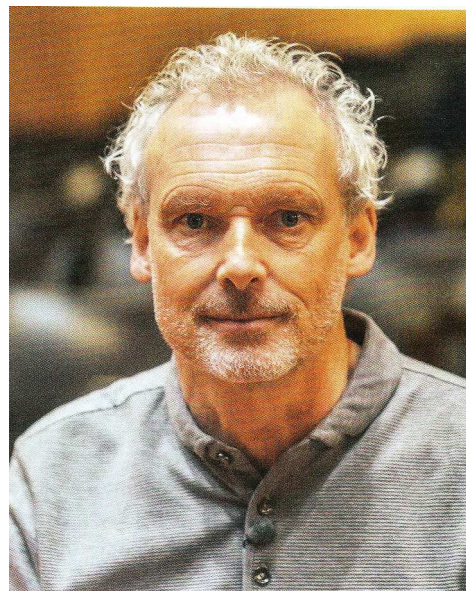
CHRISTIAN MUTHSPIEL ÜBER DAS ORJAZZTRA

Wenn ein Künstler, dessen Arbeitsfeld die kleine Jazzband und das Sinfonieorchester, die Soloperformance und das multimediale Musiktheater umspannt, seinen 60. Geburtstag feiert, dann lässt man es tonträger technisch ordentlich krachen. Mit gleich zwei Doppel-CDs geht der Österreicher Christian Muthspiel an den Start. Die Doppel-Alben heißen »Homecoming« und »Diary«. Wir haben uns mit Christian Muthspiel noch vor der großen Party unterhalten.

Wir erreichen Christian Muthspiel telefonisch. Ursprünglich war ein Treffen in München geplant, wo er Anfang August im Rahmen des »Out of the box«-Festivals seine »Riesenradoper Umadam« dirigieren sollte. Doch »das Münchner Riesenrad-Projekt ist in seiner Dimension und den technischen Herausforderungen eine extreme Challenge, und deshalb erlaubt der dichte Proben- und Vorstellungsplan keinen Termin, den ich im Vorhinein guten Gewissens zusagen kann.«

Das Riesenrad-Projekt, im Gespräch merkt man schon, dass Christian Muthspiel voller Vorfreude und vielleicht auch ein bisschen nervös ist, ist ein wahnwitziges Präzisionsunterfangen. 27 Musiker:innen und Musiker fahren in den 27 Gondeln im Münchner Werksviertel mit und spielen gemeinsam eine Oper. Die Instrumentalisten sind die 17 Musikerinnen und Musiker von Muthspiels »Orjazztra Vienna« sowie weitere zehn. Drei Riesenrad-Runden dauert die wilde Fahrt, jede Minute ist präzise auskomponiert und in den Noten vermerkt. Statt Takt und Dirigat leiten Sekundenangaben und synchron gestartete Stoppuhren in jeder Kabine. Muthspiel zählt am Mischpult über Funk den Stoppuhr-Start ein. Da ist alles bis ins kleinste Detail geplant und muss alles passen..

Von langer Hand geplant waren indes die beiden Doppel-CDs nicht, lacht Christian Muthspiel. Vielmehr habe es zufällig gepasst, dass das Debütalbum des 17-köpfigen Orjazztra Vienna mit seinem Geburtstag zusammenfiel. Aufgenommen wurde das Carla Bley und Steve Swallow gewidmete Doppelalbum »live without audience«



an drei Abenden im März 2021 im Wiener »Porgy & Bess«. Im Oktober startet die Konzerttournee mit Wien, Innsbruck, Basel, Belgrad.

Zwar dirigiert Christian Muthspiel bereits seit über 20 Jahren, doch erst vor kurzem hat er seine Posaune endgültig an den Nagel gehängt, um sich zu 100 Prozent dem Dirigieren und Komponieren zu widmen. »Ich habe die Baustellen reduziert«, erklärt der Musiker. Die Konzentration auf weniger ist mehr. »Leicht ist mir das nicht gefallen«, gibt er zu. »Da war schon etwas Wehmut dabei. Aber man schließt eben eine Tür, um eine andere zu öffnen.«

Ende des Jahres 2019 hatte Christian Muthspiel diese Entscheidung getroffen. Drei Monate später kam Corona ... »Wir waren eigentlich sehr gut gebucht«, findet der Dirigent. In Österreich habe man zwar »alles mitgenommen, was möglich war«, aber leider sei es fast unmöglich gewesen, international zu touren. Projekte seien erst aufgrund von Corona entstanden. Not macht eben erfinderisch. So hatte beispielsweise das Riesenrad-Projekt einen Vorgänger, das Stoppuhr-Projekt »Human Music Machine« in Graz. Und darüber hinaus war es Muthspiel ein Anliegen, dass »wir uns so regelmäßig wie möglich treffen«. Natürlich auch, um die Leute bei Laune zu halten.

Frauen sind ja da! Man muss sie nicht suchen - man muss sie nur wahrnehmen!«

»Mit dem Orjazztra Vienna erfülle ich mir den Traum eines eigenen Jazzorchesters, den ich seit meinem Weggang vom Vienna Art Orchestra im Jahr 2004 träume«, erzählt Muthspiel. Im Vorfeld dessen hatte er festgestellt, dass Österreich und Wien »eine schier unglaublich dichte Szene junger, großartiger Musikerinnen und Musiker hat, die in vielen eigenen Bands musizieren«. Die seien neugierig, experimentierfreudig, weltoffen und allesamt sehr gut ausgebildet. Und so ist das Ensemble insgesamt eine sehr homogene Truppe, aus der für die verschiedenen Titel die Solisten hervortreten.

Themen der jüngeren Generation

Das Orjazztra besteht zum großen Teil aus jungen Menschen eben dieser heimischen Szene, ist mit doppelter Rhythmusgruppe (zwei Bässe, zwei Schlagzeuge), Klavier, einem sechsköpfigen Saxofon-/Klarinettensatz, drei Trompeten, zwei Posaunen und einer Tuba besetzt und eher als zeitgenössisches Jazzorchester denn als Big Band zu bezeichnen.

»Ich habe mich viele Jahre nicht darum gekümmert, was die jungen Leute so machen und antreibt. Ich habe immer nur mit gleichaltrigen oder älteren Männern gespielt. Da bekommt man doch ein eingeschränktes Weltbild präsentiert.« Christian Muthspiel lacht. Pflicht sollte dementsprechend der hohe Frauenanteil beim Orjazztra sein. »Ich hatte die Vision einer Gesellschaft im Orchester. Frauen sind ja da! Man muss sie nicht suchen, man muss sie nur wahrnehmen!« Auch andere aktuelle Themen der jüngeren Generation - der Klimawandel ganz konkret - stehen im Orjazztra auf der Agenda. Titel wie »For the last

of their kind«, »Tribal dance« oder »Requiem for a blue planet« sprechen für sich.

Während also die erste Doppel-CD einen Blick in die Zukunft wagt, scheint die zweite eher ein Resümee der Vergangenheit zu sein: »DIARY - selected recordings 1989-2022« ist der Titel und sie ist eine Compilation von Aufnahmen, die in einem Zeitraum von 33 Jahren entstanden sind. Dabei ist sie weit mehr als bloß eine Aneinanderreihung von Stücken aus bereits vorhandenen CDs. Zu hören sind Steve Swallow, Wolfgang Muthspiel, Matthieu Michel, Franck Tortiller, Tomasz Star'iko, Ernst Jandl, OK Dyson, Sainkho Namtchylak, Gary Peacock, Paul Motian, Benjamin Schmid, Bobby Previte, Jerome Harris.

Christian Muthspiel gibt zu, dass es »fast unmöglich« war, die Titel auszuwählen. »Zunächst bin ich auch fast verzweifelt«, lacht er. Er habe wirklich sehr viel Zeit investiert. »denn ich wollte kein bloßes ‚Best-of‘ machen«. Diese Zeit war dann durch »wochenlanges Musikhören« gefüllt. Dazu muss man wissen, dass Musikerinnen und Musiker ihre eigene Musik oftmals gar nicht so oft anhören. »Man achtet nämlich immer zuerst auf die Fehler«, weiß Muthspiel.

Er aber habe dann mit dem nötigen Abstand tatsächlich einen emotionalen Zugang gefunden. »Viel leichter wurde es dann am Ende zwar auch nicht, aber ich habe versucht, die Frage zu beantworten. ‚Was trifft in meiner Seele auf Resonanz?‘ Ich habe festgestellt: Es ist immer noch viel. « Und mit Sicherheit werden die beiden Doppel-CDs bei den Hörerinnen und Hörern auf Resonanz treffen.

Klaus Härtel



What you have missed - Umadum, Christian Muthspiel. Werksviertel, München

Was haben Komponisten nicht alles unternommen, um dem Konzertsaal zu entfliehen - ihre aushäusigen Kreationen aber dann doch wieder darin zum Klingen bringen.

Am weitesten, höchsten, wohl auch am lautesten hat sich **Karlheinz Stockhausen** entfernt, mit seinem Helikopter-Streichquartett (1996) aus „Mittwoch aus Licht“.

Die Dimensionen von **Christian Muthspiels** „Umadum“ sind in jeder Hinsicht, ganz sicher auch im Hinblick auf das Budget, bescheidener. Zwar beschäftigt er 27 Musizierende, aber sie bewegen sich in sehr, sehr gemächlichen Tempo, auf einem Rundkurs zwischen vielleicht 3 und 80 Höhenmetern über Groundlevel Null im Münchner Werksviertel.

Sie bespielen auch nicht einen Konzertsaal, sondern Zuhörer, der Unbill des Wetters ausgesetzt (wovon noch zu sprechen sein wird) in Liegestühlen auf Kies. Dass dies der Baugrund des künftigen Münchner Konzerthauses ist, macht insbesondere auswärtigen Besuchern symbolisch zu schaffen.



Man glaubt Muthspiel (der ja zugleich ein ausgesprochener Philharmoniker ist) gern, dass die Technik-Crew von neugierigen Anrufern bedrängt wird mit Fragen nach dem „making of“ **Umadum**.

Wie nämlich 24 InstrumentalistInnen sowie die drei Sängerinnen des erweiterten **Orjazztra Vienna** in 27 separaten Kleinstudios (nichts anderes sind die Aluminium-Glaskonstruktionen der Riesenradgondeln) untereinander, dann mit der zentralen Leitstelle, also dem Komponisten Muthspiel nebst Tontechniker, mit den Lautsprechern fürs Publikum und obendrein auch noch so verkabelt sind, dass man auf einer Videowand Einblick in jede einzelne ihrer Zellen bekommt.

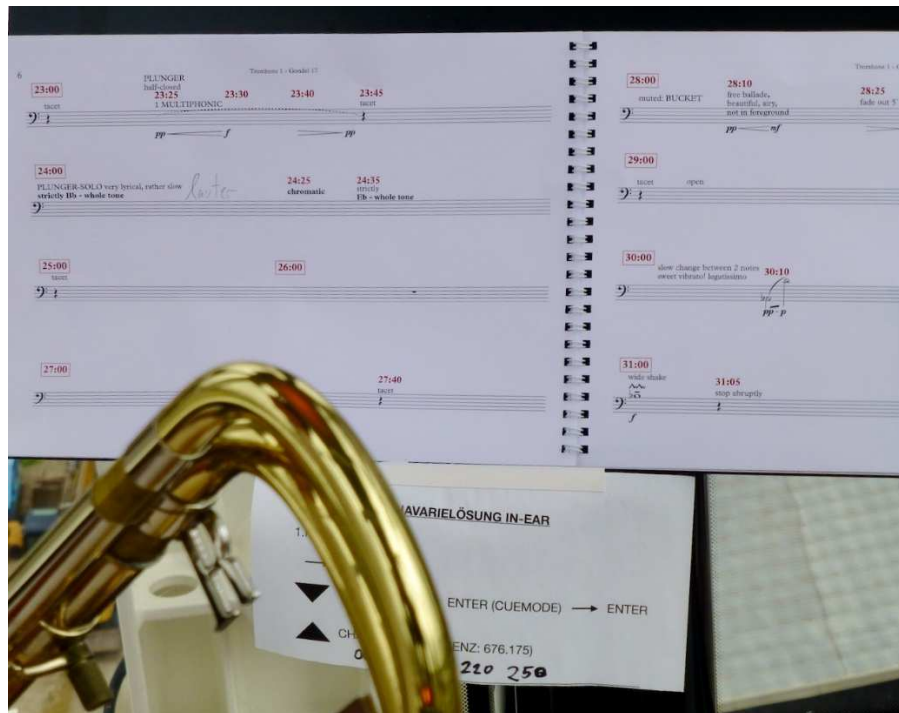
Wobei, die Anrufer disqualifizierten sich sogleich, wenn sie vom „Verkabeln“ sprächen. Sie wissen selbstverständlich, dass hier „irgendwas mit W-Lan“ läuft. Aber, wie im Detail die Funkstrecken aufgeteilt und warum hier nicht mal Stromkabel verlegt sind (nach den Performances müssen x Akkus geladen werden), das wollen sie unbedingt in Erfahrung bringen.

Auch in der Hauptsache, in puncto Jazz betritt Muthspiel Neuland - und zwar dadurch, indem er zentralen Jazzprinzipien widerspricht. Improvisation ist unerwünscht. Die Ausführenden sollen nicht emotional aufeinander reagieren.

Eine Gesamtpartitur der 44-minütigen Komposition (und es ist eine Komposition!) befindet sich nur beim Komponisten. Die 27 MusikerInnen (elf von ihnen weiblich) haben lediglich ihre individuellen Parts vor Augen, ohne Digital-Uhren könnten sie davon nichts umsetzen.

Muthspiels Konzept basiert darauf, „ein System zu finden, das zwingend für dieses Riesenrads komponiert ist. Also eben die Organisation der Partituren nicht durch einen gemeinsamen Takt, nicht durch ein gemeinsames Tempo, nicht durch einen Dirigenten, sondern durch synchronisierte Stoppuhren. Und jede Musikerin und Musiker spielen stur nach Minuten und Sekunden, sie sollen nicht aufeinander reagieren. Es ist wirklich diese Vorstellung: wir sind vereinzelt und außen gibt es eine übergeordnete Größe, die den gesamten Klang hören kann“.

Die Inspiration, die sich hierin versteckt, verweist auf das Bild, das Muthspiel aus den frühen Tagen der Pandemie in Erinnerung hat: Italiener, musizierend auf ihren Balkonen. Deren Motivation war eine Idee, der Gesamtklang ein Produkt der Fantasie.



Im Prinzip könnten Umadum auch die Mitglieder des **Ensemble Modern** aufführen. Wahrscheinlich aber hätten sie ihre liebe Mühe mit Vorgaben wie „**slow swing with stops, unorthodox**“ zum Beispiel für Baß 2 an einer Stelle. Die doppelt-besetzte Rhythmusgruppe folgt keinem Groove, nie einem gemeinsamen Tempo.

Anweisungen wie für Posaune 1, bei 28:10 eine freie Ballade („**beautiful, airy, not in foreground**“, in der Dynamik $pp < mf$) zu spielen, aber nach 15 Sekunden wieder auszublenden - einer solchen Anforderung können eben wieder doch nur Improvisatoren genügen. Auch wenn ihnen dabei ein Hauptwerkzeug, nämlich die kontextuelle Einbettung ihrer Einfälle versagt wird.

Muthspiel hat „sehr ausgedünnt komponiert“, zufällig wirkende Überlagerungen und Schnitte machen die Musik aus.

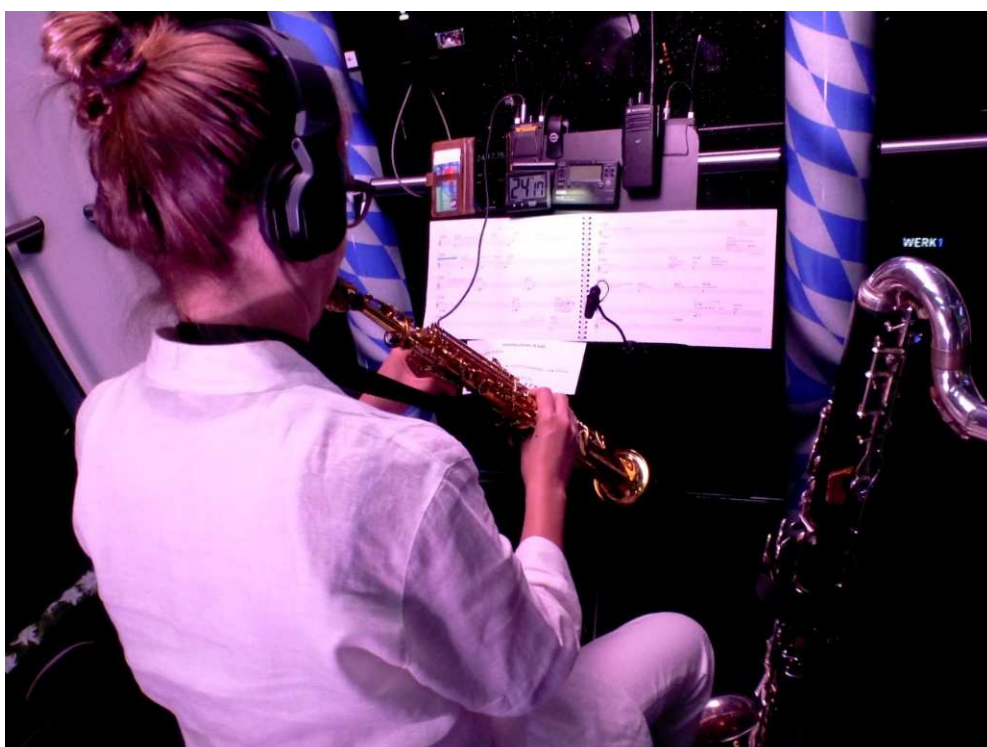


Einen

Heidenspaß bereitet ihm am (Misch)Pult, wenn die Rhythmusgruppe zusammen mit einem fetten Fender Rhodes Electric Piano in Unschärfe kurz zu einem Muster a la **Miles Davis'** „Bitches Brew“ zusammenfließt.

Der Zuschauer steht, sitzt, liegt vor einem riesigen Rad und erwartet intuitiv Klänge von ganz oben. Aber was woher schallt, bleibt ihm verborgen, alles klingt in breitem Stereo irgendwie vom Rad - und nichts anderes will Christian Muthspiel.

Dass „die weltweit erste **Oper** für Riesenrad“ keine Handlungs-oper ist, dass das Libretto aus drei Gedichten von **T. S. Eliot**, **Pablo Neruda** und **Wallace Stevens** (ausgesucht von der Kuratorin **Martina Taubenberger**) besteht, die dem Nenner von Vereinzelung in der Gesellschaft und Bedrohung durch die Natur und die Stadt folgen - derlei Abstraktionen wurden von den Sinnlichkeiten des Ortes vollkommen aufgesogen.



Viel gravierender war das Wirken eines launischen Kantonisten: des Wetters.
Zu Beginn der Premiere war das Gelände von dunkelgrauen Wolken schon umlagert. Später als erwartet, sodaß man bangen durfte, das Gewitter würde sich bis Minute 45 ff zurückhalten.

Der Regen machte den Musikern in ihren Kanzeln nichts - auch den Besuchern nicht, die jeweils bis zu viert mitfahren (ein Erlebnis!), dabei aber je nur ein Siebenundzwanzigstel des Ganzen mithören konnten. Die Gondel schirmte das große Ganze weitgehend ab.

Wir fuhren bei **Lisa Hofmaninger** mit und durften ihr über die Schulter schauen. Regen rann übers Glas, es schaukelte ein wenig.

Als die Blitze am Horizont in dichter Folge auftauchten, nahm die Saxophonistin ihr Instrument von den Lippen. Die Stoppuhr zeigte eine Sekunde zwischen 24:00 und 25:00.

Frau Hofmaninger hatte per Kopfhörer ein Sprachsignal erhalten, das nicht in der Partitur steht. Sie stellte wieder auf 00:00. Abbruch.

Die Evakuierung zurück auf den Ausgang erfolgte angstfrei in wenigen Minuten.

Am nächsten Tag, bei der ersten von zwei Nachmittagsvorstellungen und störungsfrei, hörten wir das Stück völlig anders, der „Bitches Brew“-Teil erschien kräftiger. Wir erlaubten uns einen genaueren Blick in die Partitur in der Gondel des Posaunisten **Alois Eberl**.

Das sei, so ein überaus zufriedener Christian Muthspiel, die beste Performance gewesen, besser noch als die gute Generalprobe.

Ein Kollege aus Basel nickte. Wir, die wir (was in der Natur der Sache liegt und in dieser Sache ganz besonders) das Ganze in je anderen Gewichtungen gehört hatten, konnten dem zustimmen.



Es war ein Erlebnis. Es wird uns beim Hören & Nachdenken über Interaktion im Jazz wiederbegegnen.

erstellt: 07.08.22

©Michael Rüsenberg, 2022. Alle Rechte vorbehalten

Startseite > Kultur > Pop/Rock/Jazz

AAA

JAZZ-CD

Christian Muthspiel: Opulente Gaben

Der Jazzmusiker und Komponist feiert seinen 60er mit zwei Doppelalben. Live am 19. und 20. Oktober im Porgy.

vom 15.10.2022, 16:00 Uhr

0

0

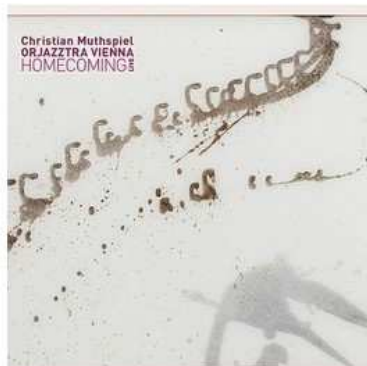
+ 1 Bild



Christian Muthspiel (rechts) und sein Orjazztra.
© Lukas Beck

Grau werden ist keine Leistung. Wenn mit dem Alter aber ein qualitätvoller Werkkatalog wächst, darf man den Hut ziehen. Christian Muthspiel, Posaunist, Dirigent und Komponist zwischen Ernster Musik und Jazz, hat in diesem September 60 Geburtstagskerzen ausgeblasen und feiert sein rundes Daseinsjubiläum auch auf Tonträger, nämlich mit einer Best-of-Veröffentlichung (in Gesellschaft von Granden wie Steve Swallow und Gary Peacock), und, damit nicht genug, mit einem Doppelalbum seiner 18-köpfigen aktuellen Band.

Muthspiel erfüllt sich mit diesem "Orjazztra", einer Art Avengers-Team des jüngeren heimischen Jazz mit Kräften wie Saxofonist Fabian Rucker, Trompeter Lorenz Raab und Drummerin Judith Schwarz, den Traum einer Bigband in diesbezüglich schweren, gagenarmen Zeiten. Die Stücke, alle aus eigener Feder, lassen Muthspiels Naheverhältnis zur Klassik immer wieder aufblitzen (etwa im choralartigen "Homecoming"), bieten den Solisten aber zugleich hinreichend Gelegenheit, ihre virtuellen Ausdruckskräfte ins Rampenlicht zu rücken.



Christian Muthspiel & Orjazztra Vienna

Homecoming

(Emarcy/Universal)

Live am 19. und 20. Oktober im Wiener Porgy & Bess.